

Anzeigenpreise: Innerhalb des Verbreitungsgebietes des Mitteilers der 27 mm breite Zeile 10 Pfennig, für Reichsanlagen 12 Pfennig, Reichsanlagen ohne Trennungsfeld zu Trennungsfeld, Auswärtige Anlagen 12 Pfennig, Reichsanlagen 60 Pfennig pro cm. Bei Vergütung Ermäßigung. Geschäftsanlagen nach Vereinbarung. Ehren-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telephonisch bestellter Anlagen sowie für Aufnahme von Anlagen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreten von Anlagen-Gebühr jeder Absatz fällig. Gerichtsland Recht.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Einzig in Neuß entstehende Tageszeitung

60. Zahrqana

Der Widerhall auf den deutschen Ruf in den französischen Wald war zunächst sehr, sehr schwach, aber schließlich konnte man sich seiner Eingänglichkeit nicht ganz verschließen. Nun hat sogar schon zwischen dem Reichskanzler Bismarck und dem französischen Botschafter in Berlin Francois-Poncet eine Unterredung stattgefunden, deren Gegenstand ohne Zweifel die Vereinigung der deutsch-französischen Verhältnisse gewesen ist. Aber es geht zu weit, wenn im In- und Auslande Blätter an die Tatsache dieser Aussprache den Schluß knüpfen, als hätten nun die beiden Staaten schon

das schwierigste Stück des Weges zueinander zurückgelegt. Man möchte sagen, es ist fast zu natürlich, daß diese erste Auseinandersetzung nur dem Ziel gebietet hat, die Fragen des Meinungs- und Sachverständigen abzugrenzen. Es bleibt dahingestellt, und es ist an sich fast belanglos, wie weit man sich schon hat einigen können. Die Themen, denen man nicht ausweichen kann, liegen doch fest und wollen angefaßt sein. Das Ab- rüstung und Sicherheit, daß auch die Saar dazu gehört, ist überflüssig zu betonen.

Den vorbereitenden Charakter des Schrittes Francois-Poncet erkennt man schon daraus, daß er zu einer Zeit getan wurde, als das politische Leben Frankreichs sich mitten in der Regierungs- und Verfassungsfrage befand. Daraus darf man aber auch folgern, daß man in Paris die Verhandlungen mit Deutschland nicht fest an die Unbeständigkeit der Rabinette fetten will. Gleichwohl läßt sich nicht bestreiten, daß die Unsicherheit in der Führung der Pariser Politik auch außen- politische Verhandlungen nicht fördert. Diese Tatsache, die auch den Franzosen nicht verborgen bleiben kann, nützt die französische Rechte weidlich für sich aus. Tardieu an ihrer Spitze läßt den Ruf nach dem starken Manne durch das Land erschallen, und es ist ein offenes Geheimnis, daß er sich selbst damit meint. Am Sonntag hat er bei seinen Reden in Bourges und Chambery seinen Landsleuten die Gefahren der schwächlichen Staatsführung deutlich vor Augen gehalten. Frankreich müsse sich danach richten, daß seine großen Nachbarn diktatorisch regiert würden. Er hat nicht mit Vorwürfen gegen das Vorkriegsregime geizt. Seinem wachsenden Einfluß dürfte auch bald der Erfolg, der Sturz Chaumet, beschieden sein. Er erhofft eine entschiedene Wendung zu seinen Gunsten von Neuwahlen. Man muß, ohne für Tardieu sprechen zu wollen, sagen, daß auch Deutschland an festen Verhältnissen in Paris liegt.

Vorweihnachtsfeier im Thüringen-Haus.

Berlin, 27. Nov. Die thüringische Regierung veranstaltete heute eine Vorweihnachtsfeier, an der die Reichsminister Dr. Brüdermann und Dr. Brüdermann teilnahmen. Nach dem Begrüßungs- wort des thüringischen Gesandten sprach Reichsstatthalter Sauter. Dem zähen, arbeitsamen und genügsamen Waldbau der thüringischen Berge Arbeit zu schaffen, sei Zweck der Thüringerfeier.

Besonders eingehend besichtigte Dr. Brüdermann die Schau, nachdem ihn in den Ausstellungsräumen ein Chor von SA-Männern aus Lauscha mit schönen Liedern begrüßt hatte. Die Schau zeigte die große Mannigfaltigkeit der thüringischen Heimindustrie, die gerade durch ihren Christbaumcharakter und ihr Spielzeug besonders eng mit dem Weihnachtsfest verknüpft ist.

Reichskommissariat für Beamtenfragen aufgehoben.

Berlin, 28. Nov. Der Reichsminister des Innern hat, wie der Zentrale Pressebericht des Amtes für Beamte mitteilt, an den bisherigen Reichskommissar für Beamtenfragen, Reichs- statthalter von Hessen, Sprenger, M. d. R., ein Schreiben gerichtet, nach dem die Umstellung der alten Beamtenorganisa- tionen durch die Gründung des Reichsbundes der deutschen Beamten im allgemeinen durchgeführt ist, und das Reichs- kommissariat für Beamtenorganisationen Erledigung gefunden.

Französisches Winterhilfswort zur Beeinflussung der Saarbevölkerung.

Saarbrücken. Wie berichtet wird, sind im Bezirk Carolus-Verfuge im Gange, eine Art französisches Winterhilfswort, natür- lich mit entsprechendem politischem Hintergrund, zu schaffen. Die Vorbereitung dafür ist bereits in vollem Gange. Man gewährt den Bewerbern einen Barbetrag von durchschnitt 50 Franken, dazu Winterfahrtskosten und Kohlen. Die Kohlen werden von der französischen Verwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt, die die Gelegenheit benutzt, wertvolle Abfallstoffe an den Mann zu bringen. Die französischen Beauftragten arbeiten natür- lich mit den üblichen Mitteln. Es wird Klage darüber geführt, daß man von den Leuten die Verpflichtung verlangt, 1935 für Frankreich zu stimmen. Auch legt man ihnen besondere Ver- pflichtungscheine vor, die unterschrieben werden müssen. Nach Unterzeichnung dieser Scheine werden dann die Leute auf eine Arbeitsbeschäftigungsliste gesetzt und von den Firmen mit fran- zösischer Mehrheit bevorzugt eingestellt.

Nach den Bestimmungen der Saarregierung dürfen latente Aufgaben nicht mit politischen Zwecken verbunden werden. Es wäre deshalb notwendig, daß die Saarregierung ihrerseits unter- suchte, ob die Veranstalter dieses Hilfsworts sich auch im Rahmen dieser Bestimmungen bewegen, was nach den bisherigen Feststel- lungen nicht der Fall ist.

Französischer Komponist protestiert gegen die deutschen Emigranten.

Paris. „Victoire“ meldet folgenden Zwischenfall: Gestern nachmittag protestierte im Bleyel-Saal bei einer musikalischen Veranstaltung der Komponist Florent Schmidt unter dem Beifall der Zuhörer gegen die Ueberflutung der franzö- sischen Theater, Kinos und Konzerte durch aus Deutschland geflüchtete jüdische Komponisten, Direktoren und Impresarios. Dieser Protest, schreibt das Blatt, ist angesichts der in Frankreich herrschenden Arbeitslosigkeit durchaus berechtigt und verständlich.

Gemeindewahlen in Posen und Pommerellen

Starke Behinderung der deutschen Wähler.

Bromberg, 27. Nov. In Posen und Pommerellen fanden gestern Gemeinderatswahlen statt. Die neue pol- nische Wahlordnung hat für die deutsche Minderheit eine derartige Erschwerung gebracht, daß die deutsche Volksschicht Westpolens trotz der stärksten Wahl- beteiligung nicht im entferntesten die ihr zu- stehende Zahl von Mandaten erreichen konnte.

In Bromberg erhielten die Deutschen zwei Mandate. Die Gesamtzahl der dort abgegebenen deutschen Stimmen be- trägt etwa 6500 und erreicht fast die Höhe der deutschen Wahl- stimmen vom Jahre 1929. Dabei muß bemerkt werden, daß damals alle Bürger vom 21. Lebensjahr und nicht, wie jetzt, vom 24. Lebensjahr ab, wählen durften. Ordnungsmäßig hätte die Deutsche Liste in Bromberg neun Mandate erreichen müssen. — Weit schlimmer wirkte sich die neue Wahlordnung

Ein Aufruf an die Schaffenden.

Anschließend der Verkündung des Feierabendwerkes der Deutschen Arbeitsfront wird folgender Aufruf erlassen, der von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Leh. Reichsarbeitsminister Selbte, Reichswirtschafts- minister Dr. Schmitt und dem Beauftragten des Reichs- kanzlers für Wirtschaftspragen, Reppel unterzeichnet ist:

Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deut- schen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuwirken gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Ablage an den marxistischen Grundfals des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeit- tern und Unternehmern. Dies ist das Ziel, das gelohnt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Uebernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront be- gonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Ar- beitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirt- schaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirt- schaftlicher oder sozialer Schichtungen und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einerlei, ob Arbeiter

oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront die nationalsozialistische Arbeitsfront. Die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens en- tschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Ge- sellschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vor- schreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum national- sozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Ge- meinschaft. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Etier und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Werkes zu sammeln.

Beisetzung des Reichswehrschützen Schumacher.

Der Staatsakt auf dem Nürnberger Westfriedhof. — In Gegenwart des Führers.

Nürnberg, 27. Nov. In Gegenwart des Führers fand heute auf dem Nürnberger Westfriedhof die Beisetzung des von österreichischen Grenzbeamten erschossenen Reichswehr- schützen Philipp Michael Schumacher von der 6. Komp. des Inf.-Regts. 21 Nürnberg, in Form eines feierlichen Staatsaktes statt.

Tausende hatten sich um den im winterlichen Kleide sich befindenden Friedhof eingefunden. In den Straßen vom Haupt- bahnhof zum Friedhof standen SA, SS und Stahlhelm Pa- tier. Dahinter staute sich Kopf an Kopf die Bevölkerung. Vor der Eingsegnungshalle des Friedhofs hatte ein Spielmannszug der Reichswehr, die Kompanie Schumacher und ein Musikkorps Aufstellung genommen. Am Eingang der Halle standen das gesamte Offizierskorps der Reichswehr des Standortes Nürnberg-Fürth. Bei seiner Fahrt zum Friedhof wurde der Führer von den dicht gedrängten Massen in ehr- furchtsvollem Schweigen mit dem stillen Hitlergruß empfan- gen. Auf dem Friedhof schritt der Führer mit seiner Beglei- tung die Ehrenkompanie vor der Eingsegnungshalle entlang, begrüßte Offiziere und Spitzen der Behörden und trat dann in die Eingsegnungshalle ein.

Die Aufbahrung.

In der Halle war der Sarg in der Mitte aufgebahrt, von riesigen Kranzspenden der Reichswehr und der SA umgeben. Vor dem Sarg hatten die Mutter und die Schwester in des Verstorbenen Platz genommen, dahinter standen der Füh- rer mit dem Reichswehrminister und ihrem Gefolge.

Die Trauerfeier.

Mit einem Orgelspiel wurde die kurze Trauerfeier eingeleitet. Nach der Trauerrede des Geistlichen wurde unter Glockengeläut und Choralgesang der Sarg Johann von sechs Reichswehrsoldaten aus der Kapelle zum Grabe getragen.

Am Grabe hatten die Fahnenabteilungen der Reichs- wehr, der SA und SS, des Stahlhelms, der Krie- ger- und Veteranenvereine, sowie der Stu- dentenschaft Aufstellung genommen.

Schon senkte sich das Dunkel des Abends über das offene Grab, als Militärgesellschaft der SA seine Traueransprache begann: Das ganze deutsche Volk, so sagte er u. a., steht er- schüttert vor diesem Tod. Die feige Kugel hätte das ganze deutsche Volk getroffen, darum schreie auch das ganze Volk auf und klage an. Uns schmerze auch das ganze Volk, daß diese Kugel von staunenswerten Weibern über die Grenze ge- jagt wurde. Diese Kainthat zeige, wie gewaltig die Sünde sein könne.

Der Kranz des Reichspräsidenten.

Dann trat der Reichswehrminister an die Grube, um im Namen der Reichswehr zu sprechen: Ich trete an das Grab eines jungen Kameraden. Der eine Kranz ist vom ältesten Soldaten der Armee, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er weist in seinem Geiste an diesem Grabe. Den anderen Kranz lege ich nieder als Befehl.

in anderen Städten aus. In Thurn wurden zunächst ein- mal in einer Reihe von Wahlbezirken die eingereichten Listen nicht anerkannt. Die deutsche Bevölkerung von Thurn wählte daher nur in zwei Wahlbezirken und konnte hier kein Mandat erreichen. In Konitz hat die deutsche Liste vier Mandate erreicht, in Landsburg drei Mandate, in Soldau ein, in Rakel ein und in eini- gen anderen Städten ebenfalls ein Mandat.

In vielen Städten sind alle eingereichten Listen mit Aus- nahme der Liste des Regierungsbundes für ungültig er- klärt worden.

Unwetter und Hochwassergefahr in Italien

Rom, 27. Nov. Das Unwetter, das mit Sturm, Regen und Schneefall schon seit Wochen in ungewohnter Weise über Italien und dem Mittelmeer tobt, hat sich zu unerhörten Stürken gesteigert. Aus dem Hafen von Neapel konnte fast keine Dampfer ausfahren und selbst große Ueberseeschiffe kamen mit erheblicher Verspätung an. Mehrere kleine Frachtdampfer mit Kohlenladung sind untergegangen. Auch auf dem Lande hat der Sturm großen Schaden angerichtet, Dächer abgedeckt und Schornsteine umgelegt, wodurch einige Personen verletzt wurden. An den Hängen des Apennin wurden mehrere Erd- stöße verspürt, die aber keinen ernstlichen Schaden verursachten. Auch in Rom gehen ständig Wintergewitter mit wolkendrük- artigem Regen und Hagelschlag nieder. Fast alle Flüsse, auch

haben der Wehrmacht. Wir treten in Trauer an dieses Grab. Wir sprechen den Eltern und Ver- wandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Solda- ten hingenommen, den Dank der Vorgesetzten aus, denn er war ein guter Soldat, den Dank der Kameraden, denn er war ein guter Kamerad. Dieser junge Krieger starb in Ausführung seines Dienstes. Wir dürfen ihn nennen einen Blutzugenen für das Werden unseres neuen Deutschen Reiches.

Neben aller Trauer bewegt uns Soldaten der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich sterben mußte. Eins ist sicher, wer als Soldat für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.

Der Führer an der offenen Grube

Nachdem Reichswehrminister von Lomberg für die Wehrmacht des Reiches gesprochen hatte, trat Reichskanzler Adolf Hitler als Vertreter des ganzen deutschen Volkes an das offene Grab. Mit den Worten: „Mein lieber, toter Kamerad!“ begann der Führer seine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ich bin hierher gekommen als Ver- treter jener 40 Millionen Deutschen des 12. November. Ihr Geist, der Geist des deutschen Volkes, steht heute hier an diesem Grabe. Das deutsche Volk gibt mit diesem Kranz seinen jungen deutschen Soldaten den letzten Gruß. Ich weiß, so führte der Kanzler weiter aus, daß in diesen Tagen durch ganz Deutschland eine Welle des Schmerzes und der Erbitterung geht.“ Unter Hinweis auf die Worte des Reichswehr- ministers erklärte der Kanzler: Die Wehrmacht hat in diesem Toten einen Blutzugenen des neuen Deutschland.

Das ganze deutsche Volk aber sehe in ihm einen Märtyrer für die deutsche Sache. Er glaube, daß aus diesem Todesopfer das erwachsen werde, was wir alle ersehnen. Mit erhabener Stimme rief der Kanzler aus: Die Mörder dieses deutschen Soldaten sind nicht identisch mit den Millionen unserer Stammesbrüder jenseits der Grenze. Würden diese Stammesbrüder die Möglichkeit besitzen, ihre Stimme frei zu erheben, so würden sie sich feierlich los- sagen von den Mörtern und den Prinzipien, aus denen diese Lusttätigkeit erwuchs.

„Diesen Kranz lege ich zugleich aber auch nieder im Namen der deutschen Jugend, die in diesem Toten nicht nur wieder ein Vorbild sehen soll für sich, sondern zugleich auch eine ernste Mahnung, was das Vaterland von dem ein- zelnen fordert, und was der einzelne bereit sein muß, dem Vaterland zu geben.“

Im Anschluß an seine Worte, die die Umstehenden mit er- griffenem Schweigen anhörten, legte der Kanzler den riesigen Lorbeerkranz an das Grab nieder, der die schwarz- weisse und die Hakenkreuzfahne mit der goldenen Aufschrift seines Namens trug.

Den Abschluß der Feier bildete eine Ehrensalve der Reichswehr, an die sich das Lied vom guten Kame- raden anschloß.

in Oberitalien, führen infolge der starken Regenfälle Hoch- wasser.

Todesurteil im Nordprozeß Konzilia.

Essen. In dem Prozeß gegen die Ehefrau Konzilia, die angeklagt war, am 9. Dezember v. J. ihre drei Kinder im Rhein-Herne-Kanal ertränkt zu haben, wurde am Montag in später Abendstunde folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagte wird wegen Mordes in drei Fällen zum Tode verurteilt.

1500 Liter schwarz gebrannt.

Triar. In Eßiger an der Mosel entdeckten Zollbeamte aus Triar eine Schwarzbrennerei, in der nachweislich bisher 1500 Liter schwarz gebrannt worden sind. Die Brennerei ist schon längere Zeit in Betrieb, konnte sich jedoch bisher allen Nachforschungen geschickt entziehen. Bei der letzten Besichtigung bemerkten nun die Beamten, daß über der Kontrollrinne ein ganz raffiniert angebrachter Geheimzugang zu den plombierten Gefäßen war. So konnte es dem Brenner gelingen, den Alkohol abzusaugen. Der Brenner wurde nach Cochem ins Gefängnis gebracht.

Weiterverbreitung bis Mittwoch.

Weiterhin meist trübes Wetter. Niederschläge vorwiegend als Schnee. Temperatur um Null; in den Bergen Schnee und leichter Frost.

Alles soll der Wirklichkeit entsprechen. — Eisenbahnen in Front. —
Baukästen, Puppen und zusammensetzbare Automobile.

Unter ihm Wierstraat, der Verfasser der Belagerungschronik, der flug und sinnend ins Weite schaut, die Feder geübt, um die Grobstaten der Stadt zu berichten. Aber neben der weltlichen zeigt uns der Schrant auch noch eine religiöse

Betrachtet man derartige Preise und hört man, daß zu jedem Weihnachtsefest Hunderte solcher Riesen unter den Spielzeugsenbahnen gekauft werden, so freut man sich wenigstens darüber, daß durch den Bau solcher Präzisionsmaschinen jährlich viele hunderte und tausende Arbeiter und Techniker Arbeit und Verdienst finden.

Religiöse Kunst, Heimat- und Portraitkunst, das ist Auenaus Gebiet, auf dem er Großes leistet und als edelster Künstler ganz hinter seinem Wert zurücktritt. Es ist ja das Bestreben unserer Zeit, daß wieder ein enger Austausch zwischen Künstler und Volk entsteht. Beide sollten sich kennen lernen. Leider weiß das Volk oft viel zu wenig vom Künstler. Sicher, auf Ausstellungen sieht es die Kunstwerke, aber noch interessanter ist es, die Künstler selbst kennen zu lernen bei ihrer schöpferischen Tätigkeit, in eigenem Urtheil über ihre Werke. Und es wäre sehr zu wünschen, daß die Kenner ihre Kenner Künstler aufsuchen — nicht nur die Bekannten — Bekannte und Verläufte, hängt so oft vom Zufall ab — sondern gerade die Unbekannten, Verschollenen, die in Stille und Idealismus Großes schaffen. Dort wird das Volk die Kunst wieder lieben lernen, und hoffentlich wird es nicht nur platonische Liebe bleiben.

G. H.

Neufz, 28. November 1933.

Kampf dem Krebs!

Heute ist lehrmäßig Gelegenheit geboten, die Veranstaltungen zur Aufklärung über die Krebserkrankheiten im Zeughaus zu besuchen. Das Krebsdrama „Zuspät“ wird durch die Deutsche Bühne für Volkshygiene im Kassei heute nachmittags um 5 Uhr und heute abend um

Acht Jahre ist dieses gemaltete Wort der Viebesleidenschaft des Weyreuther Meisters nicht mehr auf der Düsseldorf-
 dorfer Bühne erklingen. Am Sonntagabend ist es zum
 ersten Male in neuer Aufzuehung durch den Intendanten
 J. H. selbst wieder auf ihr erschienen. Grundbedingung für
 seine Aufführung ist ja letzten Endes das Vorhandensein be-
 währter Vertreter für die beiden Titelrollen. In G. R.
 Schläuter hat jetzt die Düsseldorf-Oper eine Sängerin,
 die für die Hölde alle Mittel der Sanges- und Darstellungs-
 kunst mitbringt. Sie gab auch tatsächlich die überragende
 Leistung der Solisten: Sieghart beherrschte ihr prachtvolles
 Organ, bis zum Schlusse unermüdet, die Szene und eine fort-
 reißende Leidenschaftlichkeit zeichnete den Ausdruck ihres
 Vortrages aus, die die junge Künstlerin sofort bei ihrem
 ersten Auftreten in dieser Rolle zu einer ihrer berufenen Ver-
 treterinnen macht. Nennen wir neben ihr sofort die andere
 Solistin, Johanna B l a t t e r, deren tragfähige volle Stimme
 der Partie der Brangäne ausgezeichnet eignet. Als Tristan
 mußte man noch auf einen auswärtigen Gast, Hans G r a h
 aus Hamburg, zurückgreifen, der stimmlich, wenn er mit ihr
 zusammen spielte, gegenüber seiner Partnerin zurücktrat und
 seine stärksten Wirkungen in den Erregungsausbrüchen des
 todwunden Helden im letzten Akte fand. Den getreuen Arne-
 walde sang Josef B i n b a r mit bestem Erfolge und in Rud-
 wig F e i d m a n n als König Marter lernte man einen Künstler
 kennen, dessen Organ sich nicht als groß, aber als wohlge-
 bildet und geschmackvoll beherrscht erwies. Die Besetzung der
 Nebenrollen war: Bertold M e l o t - P ü h ; Hirt - T h e o-
 d o r H e r m a n n ; Steuermann - Hans G e n e d e r e r ;
 Stimme des jungen Seemanns - Ludwig R e f f m a n n. Die
 musikalische Führung hatte Hugo P a l s e r. Sie sorgte für
 festen Kontakt zwischen Bühne und Orchester und wußte dazu
 des letzteren ausschließliche Sprache, sei es bei zurückhalten-
 der Utermalung, sei es bei selbständiger Rührung innerster
 Seelenregnung, zu stärkstem Eindruck zu bringen. Der Erfolg
 der Erstaufführung, zu der Helmut J ü r g e n s zum Teil
 neue Bühnenbilder geschaffen hatte und die ein dringvoll
 besetztes Haus anwies, war ein durchschlagender!

8 Uhr nochmals aufgeführt. Vor jeder Aufführung spricht Herr Dr. J. Immel über das Wesen der Krebskrankheiten und die Bedeutung der frühzeitigen Erkennung und Behandlung. An der Krebsbekämpfung sind alle Volksgenossen gleichmäßig interessiert, da die Krankheit sich heute aus diesem, morgen aus jenem Kreise ihre Opfer wählt. Kenntnis der Anzeichen der Krankheit ist von ausschlaggebender Bedeutung, weil nur bei rechtzeitiger Behandlung Heilung gewährleistet ist. Daher liegt es im Interesse eines jeden, besonders aber der Frauen, sich durch Besuch einer der heutigen Veranstaltungen die nötige Aufklärung zu verschaffen, zumal die Eintrittspreise von 80 Pf. bzw. 10 Pf. für Unterstufungsbesucher und Kinderreize für alle Mitbürger erschwinglich sind.

Wir verweisen auf den in dieser Ausgabe enthaltenen Artikel: „Was ist Krebs?“

Finanzamtsbescheinigung für Haushaltmargarine.

Zur Beseitigung von Unklarheiten über das Verfahren bei der Ausstellung der Finanzamtsbescheinigungen für den Bezug von Haushaltmargarine teilt die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf folgendes mit:

Die Verkaufsstellen müssen den Stammschnitt des Bezugscheins an der dafür vorgesehenen Stelle mit ihrem Firmenstempel versehen und den Bestellschein abtrennen. Auf dem Bestellschein ist gleichfalls der Firmenstempel oder handschriftlich der Name der Verkaufsstelle und Anschrift zu setzen. Die Bestellscheine sind sodann in Einlieferungsblätter zu kleben, die die Finanzämter kostenlos abgeben. Die Verkaufsstellen reichen dann die Bestellscheine beim zuständigen Finanzamt ein und erhalten von diesem eine Bescheinigung über die Zahl der abgelieferten Bestellscheine.

Zulässig ist auch ein Sammelverfahren, wonach Margarinevertreter und Großhändler die Bezugscheine ihrer Kunden gesammelt einem einzelnen Finanzamt reinreichen.

Voraussetzung für die Beibehaltung dieses Verfahrens ist allerdings, daß sich daraus keine wesentliche Verschiebung in der Arbeitsbelastung einzelner Finanzämter ergibt.

Für Lieferungen von Haushaltmargarine im Monat November im Verkehr vom Hersteller bis zur Verkaufsstelle können die Bescheinigungen des Finanzamtes nachträglich und zwar bis spätestens 30. November 1933, dem Hersteller eingereicht werden. Es ist jedoch dringend erforderlich, daß die Verkaufsstellen die Bestellscheine dem Finanzamt möglichst bald und künftig stets so frühzeitig vorlegen, daß die rechtzeitige Lieferung der Haushaltmargarine sichergestellt ist.

Das Winterhilfe-Konzert der NSDAP, das morgen im Zeughaus stattfindet, ist in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll. Der Meisterpianist Hubert Flohr ist ein so anerkannter Künstler, daß es müßig wäre, auf seine Leistungen besonders hinzuweisen. — Frau Jenny Arh ist eine vorzügliche Sopranistin; ihr klangvolles Organ verfügt neben ausgezeichnetem Stimmklang über sehr ansprechenden Vortrag. — Der Lobeda-Chor im DSW ist der Vertreter einer Volksbewegung, die den Anspruch darauf erhebt, wirkliche Volksmusik zu treiben. — Die Lobeda-Singbewegung, genannt nach ihrem Geburtsort, Burg Lobeda in Thüringen, will das Volkslied bewahren in den Dienst der nationalen Kulturbestrebungen stellen und es in einer neuen musikalischen Ausdrucksform dem Gedanken wirklichen Gemeinschaftslebens einordnen. — So bietet die der Wohltätigkeit dienende Konzertveranstaltung gleichzeitig Veranlassung, das Volkslied in einem neuen Gewande zu sehen und eine Singebewegung kennen zu lernen, die im jugendfrischen Geiste schafft und gestaltet. Eintrittskarten sind bei den Ortsgruppen der NSDAP und an der Abendkasse zu haben.

Die Mutterberatungskunde für Grimlinghausen findet in dieser Woche am Freitag dem 1. Dez. nachmittags von 4—5 Uhr, in der Schule in Grimlinghausen statt.

Hygien- und Studienanstalt Marienberg hat morgen einen Elternsprechtag von 9—11 und von 3½—6½ Uhr.

Wohnungsbrand. In einer Wohnung in der Benloer Straße geriet ein in der Küche stehendes Sofa durch Funkenflug in Brand. Das Feuer konnte von den Hausbewohnern gelöscht werden.

Chemalige des Reg.-Feldartillerie-Regiments 16. Wegen des im nächsten Jahre in Köln stattfindenden deutschen Artillerientages ist beabsichtigt, daß alle ehemaligen Angehörigen des Reg.-Feldartillerie-Regiments 16 dort geladene aufzutreten. Aus diesem Anlaß sollen Anschriften an die Regimentskameraden des Regiments 16 gesammelt werden. Anschriften von Kameraden aus der Stadt Neuf und dem Landkreis Grevenbroich-Neuf können diese an Emil Krüll, Neuf, Schwannstraße 26 L., senden.

Verammlung der niederheinischen Schriftsteller. Die auf Donnerstag, den 30. d. Mts. nach Düsseldorf in das „Widder-Bräu“ einberufene Versammlung der Schriftsteller mußte aus besonderen Gründen auf einen Tag der nächsten Woche verschoben werden. Die neue Versammlung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Neues Postwertzeichen. Die Deutsche Reichspost wird demnächst eine Freimarke zu 1 Pf. mit dem Kopfbild des Herrn Reichspräsidenten in Schwarzdruck auf Gedenkpostwertzeichenpapier herausgeben. Diese Freimarke soll den Postverwehnen als Ergänzungsmarke in Fällen dienen, in denen die passenden Marken nicht zur Hand sind (z. B. 12 + 1 Pf. oder 3 + 1 Pf., 4 + 1 Pf., 5 + 1 Pf.).

Bestrafen. Einem Arbeiter wurde auf der Fabrik die Lohnung gestohlen, welche er leichtfertigerweise in seiner Nähe auf seinem Stuhl aufbewahrte.

Schnell gelöschter Brand. Gestern morgen entstand in den Kellerräumen der Bürgergesellschaft, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, ein Brand, der jedoch schnell durch eine kleine Abteilung der Feuerwehr gelöscht wurde.

Reisen im Winter. Der Kreis der Freunde des Wintersportes wird in jedem Jahre größer. Nur der Gedanke an die Kosten einer Winterreise läßt viele noch zurückzusehen und fürchten, der Winterurlaub sei teuer als eine Sommerreise. Um jedem zu ermöglichen, seinen Reiseetat richtig aufstellen zu können, hat das Mitteleuropäische Reisebüro wie in den Vorjahren eine große Anzahl fester Abschlüsse in allen Winterportplätzen getroffen. Aus der großen Zahl seien hier einige genannt: Alpbach im Graubünden 800 Meter, 10 Tage, ab 50 RM.; Bahr, Eisenstein 740 Meter, 10 Tage, ab 50 RM.; Benneckenstein im Harz 600 Meter, 10 Tage, ab 38,85 RM.; Brunnau im Allgäu 800 Meter, 10 Tage, ab 35,75 RM.; Kleiner Inzelsberg in Thür. 750 Meter, 10 Tage, ab 55 RM.; Krummhübel i. Riesengeb. 600 Meter, 10 Tage, ab 49,50 RM.;

Mittelberg bei Ob. i. Allg. 1036 Meter, 10 Tage, ab 44 RM.; Reichenhain im Erzgebirge 800 Meter, 10 Tage, ab 38 RM.; Brigen-Stüdtli (Italien) 1894 Meter, 10 Tage, ab 54 RM.; Gossasco-Dolomiten 1645 Meter, 10 Tage, ab 50 RM.; Ertlen im Rastertal 1370 Meter, 10 Tage ab 50 RM. Genaue Auskunft erteilt das Städt. Verkehrsamt, Neuf, Kapitelstraße, das auch über Fahrpreismäßigkeiten, die besten Reiseverbindungen usw. erscheidende Auskunft gibt.

Luftschutz tut not.

Die Neuffer Ortsgruppe kommt in den nächsten Tagen werden.

Die Lage Deutschlands ist durch die Vorgänge, die zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und aus der Abrüstungskonferenz führten, sowie aus den Reden des Führers und der Auffassung zur Volksabstimmung klar und offensichtlich geworden. Es herrscht eine erfreuliche Klarheit über all diese Dinge, und es muß nun das getan werden, was sich aus der Kenntnis der Sachlage zwingend ergibt. Zur Notwendigkeit des Luftschutzes gehört die Vorbereitung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung. Das nachstehende erzieherische Problem liegt in der Notwendigkeit, das ganze Volk in der Bereitschaft zum Luftschutz zusammenzuführen, das ist eine Aufgabe von größter volksgemeinschaftlicher Wert. Die begonnene Volkserziehung kann nicht wirksamer und erfolgversprechender vollendet werden, als durch den Luftschutz. Der Luftschutz will auch den Leuten für den Gedanken der Volksgemeinschaft gewinnen und ihn der großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes eingliedern.

Ob reich, ob arm, ob jung und alt, ob Führer oder Geführter, jeder einzelne und das ganze deutsche Volk sind im Falle eines Luftangriffes gefährdet. Deshalb müssen im Luftschutz alle in treuer Verbundenheit zusammenstehen. Das auch meinte Ministerpräsident Brüning, als er sagte, die Arbeit der Behörde allein genügt nicht. Die verständnisvolle Mithilfe der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg. Diese Mithilfe soll nunmehr, um jede Zersplitterung zu vermeiden, der neu gegründete „Reichsluftschutzbund“ als allein dafür in Frage kommender Verband auf nationaler Grundlage sein. Das deutsche Volk soll von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes überzeugt und zu tätiger Mitarbeit gewonnen werden.

Alle Männer und Frauen werden aufgefordert, den Reichsluftschutzbund nach Kräften zu unterstützen. Wer diesem Bund beiträgt, wird tätig mitarbeiten oder ihn durch Geldspenden fördern, trägt damit bei zum eigenen Schutze, zum Schutze seiner Familie, seines Grundstückes oder Betriebes. Er erfüllt gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht. Ein Volk, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat keine Existenz verdient. Ein Volk aber, das den eigenen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen!

Mit der Leitung der Ortsgruppe Neuf sind folgende Herren beauftragt worden: Als Ortsgruppenführer Direktor Knöfel und als Geschäftsführer A. Garmischmacher. Die technische Ausbildung liegt in den Händen von Brandmeister Lönne.

In den nächsten Tagen und Wochen wird eine rege Werbung und dazu die Ausbildung von Leuten in Angriff genommen. Wenn diese Werber in den nächsten Tagen kommen, dann denke man an die Notwendigkeit des Luftschutzes und beteilige sich mit dem Schutze den geringen Jahresbeitrag von 1 Mark, den der Reichsluftschutzbund erhebt. So dient also tatsächlich der Luftschutz dazu, den Frieden zu sichern. Er ist daher nicht nur eine vorbereitende Maßnahme zur Sicherung von Leben und Eigentum Einzelner, sondern Staatsbürgerpflicht.

Verbesserung der Morgenverbinding zwischen Neuf und Dormagen.

Wie die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Meibach-Neuf mittels, wird eine Verbesserung der Morgenverbinding zwischen Neuf und Dormagen dadurch geschaffen, daß auf ihren Antrag hin durch die Reichsbahndirektion Köln mit Wirkung vom 15. Dezember d. Js. bei dem bisher zwischen Neuf und Köln ohne Halt auf den Zwischenstationen verkehrenden Zuge 1414 Haltestellen in Dormagen, Köln-Worringen und Köln-Bongard eingerichtet werden. Zug 1414 wird von dem genannten Tage ab nach folgendem Plane verkehren: Krefeld ab 7.53, Krefeld-Opplum 7.58, Osterath ab 8.05, Neuf ab 8.16, Dormagen ab 8.28, Köln-Worringen ab 8.35, Köln-Bongard ab 8.41, Köln Hbf. ab 8.51.

Elternabend der Jungfaher St. Quirin.

Die Jungfaher des kath. Jungmännerbundes von St. Quirin veranstaltete in der Fortitudo einen Elternabend, der gut besucht war. In der Begrüßungsansprache wies der Präses, Kaplan Nöthen, auf das 300jährige Bestehen der Jungfaher hin. Er dankte den zahlreich erschienenen Eltern, die gekommen waren, etwas von der Freude und dem Wirken der Jungfaher zu sehen. Und was die Eltern dann sahen, das kam aus frischem Jugendherzen. Da wechselten in bunter Folge Bieder und Sprechstühle, hier wurden Schillers „Reiter“ aufgeführt, und dann trat ein Bericht von der „Fahrt in der Möhlebösch“ edl. Neuffer Art kund. Im zweiten Teil des Abends zeigten die Jungen etwas von ihrer Jugendfreude, indem sie einen großen Zirkus vorführten. Hier zauberte ein berühmter Zauberfänger, dort überfielen mehrere Comedies zwei Indianer, ein großer Boxkampf mit Weltmeister Carnera wurde aufgeführt und zu guter Letzt führten zwei Clowns ihre Stücken vor.

Der erste nationale Jugendbildungsabend.

Die städtische Bild- und Filmstelle veranstaltet bekanntlich in diesem Winter gemeinsam mit dem Amt für Jugendpflege eine Reihe von nationalen Jugendbildungsabenden, die dem Vertiefen in deutsche Geschichte und der Pflege von Volkstum und Heimatliebe dienen sollen. Die erste Veranstaltung dieser Art fand gestern im Zeughaus statt. Die Karten waren bereits am Morgen vorher schon restlos verkauft, obwohl im ganzen drei Vorstellungen stattfanden.

Vor den Aufführungen drängte sich das junge Volk in Scharen vor dem Zeughaus. Da noch viele gerne dabei gewesen wären, aber keine Karten mehr bekamen, wird man die Vorstellungen wohl in den nächsten Tagen wiederholen. Leider war der angelegte Film nicht rechtzeitig hergeschickt worden, so daß man einige andere Wildstreifen vorführen mußte; aber auch dieser Wehelf erwies sich als sehr glücklich, da er einen guten Überblick über die einzelnen Gebiete bot, die hauptsächlich an den Bildungsabenden behandelt werden sollen.

So muß es bleiben!



Spenden für das deutsche Winterhilfswort durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Städt. Sparkasse Neuf, Konto Erich Bräuer, Winterhilfswort in der R. S. B.

Ein Matrosenfilm „Unsere blauen Jungen“ begeisterte die Jugend für die Seefahrt. Eine Fahrt durchs Land der Wunder und Wollen“ vermittelte aufschauliche Bilder von dem Heldentum deutscher Forscher und Entdecker. Mit dem Leben der Bergleute machte ein Bergwerksfilm bekannt, wie die Bildungsabende überhaupt der Jugend nach und nach Kenntnisse von den Sonderheiten der einzelnen Berufe und Stände übermitteln sollen. Der nationalen Erziehung vornehmlich sollte ein Film „Königin Luise“ dienen.

Durch verschiedene Darbietungen wurde dem Abend der Charakter einer bloßen Filmvorführung genommen. So musizierte die Kapelle Krüll, ein Hilarion sprach zu Beginn einen Prolog: „Deutschland, arme Mutter“, und die Singfaher der Hilarionjugend schmückte ihre Lieder.

Gründungsversammlung des Vereins ehem. 56er.

Die ehemaligen Angehörigen des Inf.-Regiments 56 waren im „Marienbildchen“ zusammengekommen, um den jungen Verein nun vollkommen zu bestätigen. Der Führer Kloppe hieß die Kameraden willkommen und konnte zur Freude aller mitteilen, daß der Verein ständig wachse. Als vorläufiges Vereinslokal bestimmte man das Marienbildchen, das ebenfalls immer als Treffpunkt der Kameraden gelte. Die Regiments-Zeitschrift wurde an alle Kameraden verteilt, damit auch mit dem Gange ein immeriger Zusammenschluß bestelle. Die noch ausstehenden Kameraden des Regiments- und Landwehrregiments sollen ihre Adresse dem Führer Kloppe, Neuf, Ramillienstraße 13, oder im „Marienbildchen“ abgeben. Ebenso werden die Kameraden der Umgebung gebeten, sich anzumelden. Die nächste Zusammenkunft ist am 17. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Marienbildchen“.

Veränderung zum Baumeister.

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf wurde Bauingenieur Josef Heimshoff vom Städt. Straßenbauamt in Neuf in den Titel „Baumeister“ versetzt.

Was ist Krebs?

Krebs ist bösartiges Durchwuchern kranker Körperzellen, die sich haufenweise vermehren, in das noch gesunde umliegende Gewebe hinein. Werden kranke Zellen durch Blut oder Lymphe in ferne gelegene Körperteile verschleppt, so entstehen in dem schon abgewehrten Körper auch an diesen fernen Stellen neue Krebsgeschwülste.

Ursache des Krebses kann alles das sein, was Körperzellen zu wilder Vermehrung antreibt. Viele solcher Ursachen sind bekannt. Aber nicht alle Körperzellen sind gleich krebsempfindlich. Auch bestehen sehr große Unterschiede bei den verschiedenen Menschen: Die gleichen Ursachen rufen bei gleich starker und gleich langer anhaltender Ursacheinwirkung meist gar keine Krebsbildung hervor. Die mehr oder weniger große Neigung, auf bestimmte Ursachen mit krebiger Zellenvermehrung zu antworten, ist angeborenes Schicksal und vererbte Anlage. Die meisten Menschen haben aber diese gefährliche Anlage nicht. Sie können nur krebskrank werden, wenn sie durch ungeheuerlich starke und anhaltende Reizeinwirkung (z. B. durch unmäßige Genuß- oder Berufsschädigungen, wie durch Branntwein oder durch Tierprodukte) die natürliche und gesunde Abwehrkraft verlieren.

Krebs ist für Jedermann gleich wichtig und erforderlich!

Krebs ist für die noch Gesunden: Vermeidung der krankmachenden Ursachen, für die bereits Erkrankten: sofortige fachverständige Ausrottung der wuchernden Krebszellen. Der Krebs ist keine ansteckende Krankheit.

Krebs ist vor allen Dingen für die Frauen nötig, sie sind besonders häufig krebskrankmachenden Ursachen ausgesetzt. Im Anfang läßt sich die ausrottende Operation vielfach durch eine gleich wirksame Bestrahlung ersetzen. Deshalb: Frage zeitigen deinen Berater. Halte dich in jedem Falle innerlich frei von Angst vor dem eingeübten und vor dem ausgebildeten Krebs, aber sei stets achtsam und vorsichtig.

Zur Aufklärung ist heute Gelegenheit geboten durch Besuch der Veranstaltungen im Zeughaus um 5 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Gewiß für Karlo das Einbrüchen jeder Zeit zu nehmen, daß die Genen. Noe sorgen, zu entfernen so fernmöglichst, angustrebe, solange b. finkt. Je besser wer vor dem liegt, inso. Darüber b. fei an u. müssen wi. einmal be. bedeln be. freuchige. Luft von. der sorg. mit sie. ständig n.

Für die seine weit. plastes g. Ohne Ma. wüßten. haupt ka. einen ein. allem in. er an der. hat seinen. bis zu ein. der Kinde. frost ger. Praktiker. gestellt, di. pahl muß. alle fälle. Wahl nac. hinein, so. schöben l. Halbartei. behandeln. Sublimat. nierung be. Sublimat. kann man. mit fünf. werden di. Fröbung. trodnen. jedoch die. einem ein. gehört, ist.

Sellerie gen erst i. daher, da verhältnis. lassen. Mittags i. Ganz bes. Mähren, f. Wurzelgen. liegen und. Wirkung le. Unterlage. lösen. In. eingeschlag. Die Rohk. legt und d. zugebedt. fläche auf. oben die. zu verhin. da sie ja. Verwendu. in der M. bringen, u. ist, daß ei. Wurzel. mit Erde. gefüllter. wird das.

Im Keller und Speicher.

Arbeiten im Kartoffelkeller.

Gewiß ist der Keller nicht der ideale Aufbewahrungsraum für Kartoffeln, aber vielfach lohnt sich bei kleineren Mengen das Einbringen in die Kiste nicht, und zur Verfüllung im frischen Zustand muß ein ganz erheblicher Teil der Ernte jederzeit greifbar sein. Es ist leicht begreiflich, daß im kleineren Betrieb im Herbst kaum genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, um eine sonst durchaus übliche Sortierung vorzunehmen. Diese Zeitnot braucht aber nicht dazu zu führen, daß die ganze Kartoffelernte wie Kraut und Rüben durcheinander liegt und gar bald sich die ersten Fäulniszeichen zeigen. Noch ist es Zeit, im Kartoffelkeller für Ordnung zu sorgen, weil Frostschäden auch beim Ernter der Kiste kaum zu befürchten sind. Zeigen sich dabei die ersten Fäulniszeichen, so entfernt man nicht nur die tatsächlich angefaulenen Kartoffeln, sondern auch alle, die in der Umgebung liegen und möglicherweise angefaulen sind. Sie werden schleunigst veräußert. Der vollkommene Luftabschluß ist überhaupt nicht anzustreben, man läßt vielmehr an sonnigen Wintertagen solange die Temperatur nicht bis gegen den Gefrierpunkt sinkt. Je trockener und luftiger die Kartoffeln liegen, umso besser werden sie sich halten. Vielfach wird der Kartoffelkeller vor dem Einbringen der Ernte mit Stroh oder Rohr ausgelegt, insbesondere, wenn er nicht vollkommen trocken ist. Diese Maßnahme ist falsch, die Unterlage wird durch die darüber befindliche Last vollkommen gedückt, saugt Feuchtigkeit an und - beginnt natürlich auch bald zu faulen. Da müssen wir schon während der arbeitsärmeren Wintermonate einmal Rattenkäse herstellen und uns vorläufig mit Rattenkäse begnügen. Beide Vorrichtungen halten nicht nur die Feuchtigkeit fern, sondern fassen auch ein Durchdringen der Luft von unten. Saatkartoffeln werden wir natürlich besonders sorgfältig auslesen und sie auch ganz flach schichten, damit sie sich nicht erwärmen und stark austrocknen. Selbstverständlich müssen alle irgendwie verletzten Kartoffeln aus dem

Winterlager entfernt werden, um nicht die Haltbarkeit der übrigen in Frage zu stellen.

Torfmulch zur Obstaufbewahrung.

Die Wartung des Obstlagerraumes macht im Kleingarten manchmal viel Arbeit, weil die Früchte mindestens alle zwei bis drei Tage einer Durchsicht unterzogen werden müssen, um erkrankte Exemplare auszuscheiden und so zu verhindern, daß der Schaden sich immer weiter ausbreitet. Arbeitsparend wirkt das Einlegen in Torfmulch, das ja auch zum Reifen von Tomaten größere Bedeutung gewonnen hat. Allerdings wäre es verfehlt, die Früchte gleich nach der Ernte einzupacken, man läßt diese vielmehr etwa 14 Tage auf kleinen Haufen liegen, um dann festzustellen, welche Früchte vollkommen einwandfrei sind. Jede einzelne wird in Seidenpapier gepackt und dann in Torfmulch eingebettet, der vollkommen trocken sein muß. Auf den Boden der verhältnismäßig kleinen Kisten bringt man eine 2-3 Zentimeter hohe Schicht und achtet beim Einlegen darauf, daß die Früchte sich nicht berühren. Alle Zwischenräume werden mit Torfmulch ausgefüllt und über die ganze Früchteschicht kommt schließlich eine 2 Zentimeter hohe Torfmulchlage. Dieses Verfahren wird fortgesetzt, bis die Kiste voll ist, oben wird sie mit Torfmulch zugedeckt, und zwar so reichlich, daß der Deckel nur mit Gewalt aufgebracht werden kann. Auf diese Weise eingelagerte Früchte, die am besten samt der Kiste im Garten vergraben werden, und zwar so tief, daß der Frost nicht hinkommt, halten sich außerordentlich lange, länger jedenfalls als mit den übrigen bekannten Aufbewahrungsmethoden. Werden die Kisten in einem frostfreien Raum untergebracht, so ist die Haltbarkeit geringer. Deswegen man die Kiste, so müssen die Früchte verhältnismäßig rasch verbraucht werden, da sie bald zu schrumpfen beginnen.

Im Obstgarten.

Der Baumpfahl darf nicht fehlen.

Für den aus der Baumschule kommenden Sämling und seine weitere Entwicklung ist die Anbringung eines Baumpfahles gleich nach der Pflanzung geradezu unentbehrlich. Ohne Pfahl wird die Entwicklung meist außerordentlich zu wünschen übrig lassen, es sei denn, daß in dem Garten überhaupt kaum ein Luftzug herrschen kann. Man kann natürlich einen einwandfreien Pfahl auch selbst herstellen. Er muß vor allem in festem Untergrund stehen, in windigen Tagen wird er an der Westseite angebracht, sonst nach Süden zu. Das hat seinen wohlverstandenen Grund. Er schützt nämlich dann bis zu einem gewissen Ausmaß vor einer Sonnenbestrahlung der Rinde, und das ist in Verbindung mit dem natürlichen Frost gerade im Frühjahr sehr gefährlich. Ein Baumpfahl muß auch sorgfältig bearbeitet sein, die Rinde ist auf alle Fälle zu entfernen. Nicht unter der Krone sollte der Pfahl nach dem Ernter enden. Hat er nämlich in diese hinein, so scheut er sich an ihm leicht die Rinde, was zu unvorhergesehenen Verletzungen führen kann. Um die Haltbarkeit zu erhöhen, wird man jeden Pfahl entsprechend behandeln. Für den Kleingärtner ist es am einfachsten, mit Sublimat behandelte Pfähle einzukaufen, eine Selbstimprägnierung verbietet sich mit Rücksicht auf die hohe Giftigkeit des Sublimats. Will man aber besonders billig wegkommen, so kann man die Pfähle auch selbst imprägnieren, und zwar mit fünfprozentiger Kupferbitriollösung. In diese Lösung werden die Pfähle gestellt, nachdem sie geschält sind. Ist die Färbung oben angelangt, so läßt man den Pfahl gründlich trocknen. Auch Steinkohlenteer kann man verwenden, er ist jedoch das Vorhandensein trockenen Holzes voraus. Daß zu einem einwandfrei gefertigten Pfahl auch ein gutes Baumband gehört, ist selbstverständlich.

Zwischen den Gemüsebeeten.

Zeitlassen beim Ernten!

Sellerie, Kohl, vor allem Rosenkohl und Blätterkohl, zeigen erst im Spätherbst ihre volle Entwicklung. Man kann daher, da leichte Fröste durchaus nicht schaden, ganz ruhig verhältnismäßig lange warten, um das Gemüse ausreifen zu lassen. Wird aber geerntet, so soll die Sonne scheinen. Nachmittags ist die beste Zeit, da dann der Tau verschwunden ist. Ganz besonders wichtig erscheint das richtige Trocknen bei Möhren, Petersilienwurzeln und dem übrigen haltbaren Wurzelgemüse. Die läßt man ruhig zwei Tage in der Sonne liegen und bedeckt sie abends mit einer Strohmatten. Kraut, Wirsing legt man mit dem Kopf nach unten auf eine trockene Unterlage, etwa noch vorhandene Feuchtigkeit geht dann verloren. Zwischenfrüchte richtet man den Pfahl her, wo das Gemüse eingelagert wird. Dazu eignet sich eine Bretterunterlage. Die Kohlköpfe werden mit dem Kopf nach abwärts darauf gelegt und dann beim Herannahen des Frostes mit Reisig zugedeckt. Am besten ist es natürlich, wenn man eine Holzfläche auf Mauerziegeln legen kann und von unten und von oben mit Stroh eindeckt, um das Eindringen der Kälte zu verhindern. Blätterkohl und Rosenkohl bleiben im Freien, da sie ja ohnehin meist im Laufe der ersten Wintermonate Verwendung finden. Wurzelgemüse wird bei reichlicher Ernte in der Kiste überwintert, dort kann man auch Kohl unterbringen, und zwar im Dreiecksverband. Voraussetzung dafür ist, daß ein trockener erhöhter Platz zur Verfügung steht. Die Möhren, bzw. Stiele, legen nach Auswärtigen und werden mit Erde überdeckt, der Rest der Mören wird mit Stroh ausgefüllt, darüber kommt noch etwas Schilf, und schließlich wird das Ganze mit Erde zugedeckt; in solchen Mieten

hält sich das Gemüse ganz vorzüglich, vorausgesetzt, daß keine Mäuse hineinkommen. Gerade in diesem Jahr wird man daher gut tun, um die Mören einen feinsten abgetrockneten Graben zu führen, in dessen Sohle in regelmäßigen Abständen tiefe Blumentöpfe eingelassen werden. So fängt man automatisch die zuwandernden Mäuse weg.

Ziergewächse.

Erfrisiert die Rose so leicht?

Wenn immer wieder davor gewarnt wird, daß die Rosen der Rosen verfrüht vorzunehmen, so kommt dies daher, daß unversehens sehr leicht unter solchen Verhältnissen zu faulen beginnen. Wir wissen ja, daß ein Erfrischen umso eher zu befürchten ist, je weniger das Holz im Herbst ausreifen konnte. Infolgedessen wird immer wieder gewarnt vor treibenden Stützpfählen im Juli und August. Für die Ausreifung des Holzes ist aber auch die Witterung des Herbstes maßgebend. Ist das Wetter lange warm, so wird der Rosenkranz nicht so rasch an die Vorbereitung seiner Winterruhe denken als im ungekehrten Falle. Man kann natürlich unter besonders günstigen Verhältnissen auf einen Schutz der Rosen verzichten, doch ist das Risiko recht groß. Von dem Einbinden der Kronen in wasserundurchlässiges Papier ist man heute wieder abgekommen. Die Sonne des Spätherbstes wirkt leicht hindurch und regt den Saftlauf an. Daß gerade die Gegensätze zwischen Tag und Nacht in den Spät-

Warum ausländ. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

wintermonaten sehr leicht zu Frostschäden führen, ist vom Obstbau her bekannt. Am gefährlichsten ist der Frost natürlich immer für die Veredlungsstelle, die besonders geschützt werden muß. Daher wird bei Buschrosen ein Bedecken des Wurzelhautes genügen, da hier die Veredlungsstelle liegt. Beim Hochstamm ist sie natürlich in der Krone zu suchen und darum können wir den Hochstamm vor Frost nur schützen, wenn wir die Krone erfassen. Und das geschieht noch immer am leichtesten durch Umlegen des Hochstammes.

Die Vermehrung von Chrysanthemen.

Die Züchtung der Chrysanthemen als Topfpflanze ist eine Viehhaltung, welche einige Aufmerksamkeit erfordert. Man kann die prächtigsten Chrysanthemen zwar auch aus Samen ziehen, das Ergebnis befriedigt aber nur selten, weil sich die Blüten nicht so prächtig zu entwickeln pflegen. Außerdem gibt die Heranzucht aus Samen keine Gewähr für feststehende Vererbung. Chrysanthemen längere Jahre zu halten, hat wieder weniger Zweck, weil sich in den folgenden Jahren die Blüten keineswegs befriedigend entwickeln, sondern klein bleiben. Infolgedessen muß der Chrysanthemenhalter immer dafür sorgen, aus den Stöcken Nachzucht in Gestalt von Stecklingen zu bekommen. Haben die Stöcke abgeblüht, so bedürfen sie besonders sorgfältiger Pflege, die Blütenstängel werden handhoch über der Erde weggeschnitten, der Topf kommt in einen kühlen, hellen Raum und wird genügend mit Wasser versorgt. Mit dem Nahe des Frühjahr stellt man die Topfe etwas wärmer und nimmt die sich bildenden Stecklinge, sowie sie eine Länge von 10 bis 12 cm erreicht haben. Sie dürfen nur nicht geile Entwicklung zeigen. Auch aus Trieben, welche keine Blüten entwickelt haben, kann man Stecklinge gewinnen. Diese haben sogar den Vorzug, daß sie besonders früh zu blühen pflegen.

Herbst auf dem Balkon.

Wer seinen Balkon den Sommer über mit ausdauernden Gewächsen, Pelargonien oder Fuchsen, bepflanzt hat, wird diese mit Bedauern im frostfreien Keller untergebracht haben, um die Pflanzen entweder zur Stecklingsheranzucht zu benutzen, oder auch im nächsten Jahre mit den alten neuen Freude zu erleben. Zur guten Überwinterung ist ein Trockenhalten der Kästen unbedingt nötig. Allerdings darf diese Trockenhaltung nicht dazu führen, daß die Pflanzen vollkommen vertrocknen. Sie dürfen aber natürlich auch nicht feucht gehalten werden, sonst tritt leicht Fäulnis ein, besonders wenn die abgefallenen Blätter auf der Erde liegen bleiben. Die Balkonkästen sind nicht teuer und lassen sich auch leicht von einem einigemmaßen geschickten Bastler herstellen. Man muß sich daher wundern, warum man so selten Balkons stellt, welche auch im Winter einigen Schmuck aufweisen. Sehr gut eignen sich kleine Fichtenlänglinge, die man in den Baumschulen meist billig bekommt, zum Bepflanzen oder man sorgt schon fürs Frühjahr vor und bringt im zweiten Satz die verschiedenen Zwiebelgewächse unter, deckt das Ganze während der Wintermonate gehobelt mit Fichtenzweigen zu und läßt im Frühjahr diese herrlichen Blumen abblühen, um sie dann unter Nährstoffzufuhr an einem schattigen Ort wieder ausreifen zu lassen. Da wir bei der Balkonbepflanzung keine Mäusegefahr zu fürchten haben, so läßt sich der einmal beplante Kasten mehrere Jahre hindurch im Frühjahr verwenden, bis die Pelargonien im zweiten Satz mit der Blüte beginnen.

Futterfragen.

Futter fürs ganze Jahr

Gerade in diesem Jahre, wo vielfach die Raufutterernte nicht genügend ergiebig war, wird jeder Bauer danach trachten, die hierin vorhandenen Vorräte möglichst zu strecken und Stroh, Rüben usw. möglichst lange verwenden, um so den vorhandenen Raufuttervorrat nicht bis zum Winterende zu verbrauchen. Natürlich wird er auch schon dafür Sorge getragen haben, daß ihm möglichst bald nach Beginn der Wachstumszeit nahrhaftes Grünfutter zur Verfügung steht. Es ist ja immer unangenehm, wenn mit dem Ende des Winters auch die Futtervorräte verschwunden sind, so daß das Viehvieh entweder einige Wochen sehr knapp gefüttert werden muß und dann in schlechtem Zustand auf die Weide kommt, oder Raufutter um jeden Preis gekauft werden muß. Genau daselbe gilt natürlich auch für die Schweinehaltung, die endlich auf dem Weg zur Gefundung der Preise zu sein scheint, vor allem, was fette Schweine anlangt. Im Herbst gibt es Schweinefutter soviel, daß mancher glaubt, dieses gar nicht aufbrauchen zu können. Darum werden lustig Kartoffeln drauf los gefüttert, der Rest, der nicht bald verwertet werden kann, kommt in die Miete und verliert natürlich mindestens 20 bis 40 Prozent an Nährwert durch Fäulnis und Veratmung. Die Folge davon ist, daß entweder die Kartoffeln im Frühjahr nicht ausreichen oder bei spärlicher Verfütterung die Zunahmen zu wünschen übrig lassen. Darum ist das einzige Mittel, die Kartoffeln möglichst restlos in das Frühjahr hinüber zu retten, die Einfäuerung, und zwar rechnet man etwa 1 Kubikmeter je Mastschwein. Im Herbst, wo die Rüben anfallen, kann man sehr wohl dazu übergehen, den Zuchtieren solche zu geben, und auch bei Masttieren kann ein Teil der Kartoffeln durch gedämpfte Rüben ersetzt werden. Viel zu wenig beachtet wird das Rübenblatt, das meist in frischem Zustand so schnell wie möglich an die Mästler veräußert wird und dort bei überreichen Gaben leicht die bekannten unangenehmen Erscheinungen hervorruft. Schließlich geht man heute dazu über, auf gereinigtes Rübenblatt im großen Umfang einzufahren. Darum sollte man dieses Silage nicht in Verbindung mit Spreu und Rüben an die Zuchtchweine während der Wintermonate

geben? Gleich nach dem Dreschen ist man mit Gerste sehr freigiebig, statt von vornherein Gerstenschrot und Haferchrot zu vermischen und auch noch die wenig beliebte Kleie dazugeben. Bei der Mast von Ferkeln kommt man anfangs sehr wohl mit einer weniger intensiven Fütterung aus und braucht dann nicht im Frühjahr in der Not auf Brotgetreide zurückzugreifen oder gar auf dem freien Markt die verschiedenartigen Futtermittel zu kaufen, deren Wert häufig gering ist, die also keine günstigen Zunahmen liefern können. Und wenn es nur die baren Ausgaben wären, die man durch vernünftige Futtereinteilung einsparen kann, so sollte das schon genügen, um im Herbst dem Rechenstift ein größeres Recht einzuräumen.

Zur Verfütterung von Rübenblatt.

Es ist längst nachgewiesen, daß die Verdauungsstörungen, welche beim Mischvieh nach der Verfütterung erheblicher Mengen von Rübenblatt auftreten, in erster Linie auf die Verfeinerung des Futters, die sich infolge der herrschenden Witterung nicht vermeiden läßt, zurückzuführen ist. Infolgedessen hat man einige Maßnahmen für Rübenblatt geschaffen, die sich aber nur im Großbetrieb lohnen. Da ein gekauertes Rübenblatt eine gute Konserve ist, der aber der gleiche Nachteil einer Verfeinerung anhaftet, so wird dadurch die Verwendungsmöglichkeit im kleineren Betrieb, wo also keine Wäsche zur Verfügung steht, beeinträchtigt. Neuerdings berichten Praktiker davon, daß an Stelle der Einfäuerung eine Aufreuterung der Rübenblätter vorzuziehen sei, und zwar werden dabei vierbeinige Reuter benutzt, die ein Verlaufen oder Verrotten ausschließen. Der vielleicht in gewissem Grade erhöhte Arbeitsaufwand spielt gegenüber den sonst bei der Einfäuerung auftretenden Nährstoffverlusten eine geringere Rolle, zumal da sich die Wäsche erübrigt. Denn Wind und Wetter sorgen dafür, daß das aufgereuterte Blatt verhältnismäßig schnelltrocknet zur Verfütterung gelangen kann. Versuche ergaben auf alle Fälle eine recht günstige Futterwirkung. Da Verschiedenes für die Anwendung spricht, so wird es sich empfehlen, in kleinerem Maßstabe überall solche Versuche anzustellen, wo genügend Rübenblatt anfällt.

Geheimnis um Gerry Rieckeberg

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück / Sa.

Detektiv-Roman
von Dr. G. Panstingl

Professor Vandever blickte erstaunt auf. Das war also der Sohn seines geheimnisvollen Nachbarn, von dem die ganze Gegend sprach. Der Sohn des enorm reichen Rieckeberg, des Amerikaners, der für eine riesen Summe das Schloss und die beinahe unermesslich großen Ländereien um dasselbe von Lord Ashton gekauft hatte. Der Verkauf hatte Ashton wieder flott gemacht. Nun konnte er wieder in großem Stil in seinem Londoner Palast leben und seine zwei anderen Landgüter instandsetzen. Der Amerikaner aber hatte fabelhafte Neubauten aufführen lassen, von denen niemand etwas Genaueres wusste. Die Arbeiter waren aus dem Ausland gekommen, und kein Mensch verstand ihre Sprache. Einmal Tagess waren sie wieder verschwunden, und im Dorf zerbrach man sich die Köpfe, was sie denn hier gemacht hatten. Einmal schlichen Neugierige in einer mondheilen Nacht an das Schloss heran. Auf den Wegen, die sie schon als Kinder benutzt hatten, wenn sie den Kaninchen des Lords Schlingen legten. Aber zweihundert Meter davor war ihnen etwas ganz Eigentümliches aufgefallen.

Plötzlich, jäh und grell, durchschallte ein scharfer Gloden-ton die Luft. Ein Scheinwerferstrahl blühte auf, umfing sie und begleitete sie auf ihrer geagelten Flucht, bis sie keuchend wieder am Straßentand standen. Seither mieden sie das Schloss.

Und der junge Pfadfinder mit dem verblüffenden Gemisch widersprechender Eigenschaften war der Sohn des geheimnis-vollen Schlossherrn.

Vandever war Gelehrter und Weltmann. Die Erzählun-gen der Dorfbewohner machten seinen großen Eindruck auf ihn. Aber immerhin war er neugierig geworden, und das heutige Zusammentreffen belustigte ihn.

„Also, du bist der Sohn meines neuen Nachbarn. Die Be-kanntschaft hat jedenfalls auf eine recht ungewöhnliche Art begonnen. Willst du einen Augenblick bei mir eintreten?“

Der junge Pfadfinder verbeugte sich, und wiederum zog eine ganz leichte Rote über sein Gesicht.

„Eine Mischung von Rind und Weltmann... und so ganz unamerikanisch“, dachte sich Vandever.

Ueber die Treppe und durch die weite Flügeltür betraten sie das Haus.

Es trug den Stempel der Persönlichkeit Vandever's, des gelehrten Holländers, dessen Name die ganze Welt kannte, be-sonders seitdem er für seine chemischen Forschungen auf dem Gebiete der Kohlenstoffverbindungen den Nobelpreis erhalten hatte. Eigentlich war er gar kein alter Mann. Knapp über fünfzig. Wie alle seines Landes sprach er geläufig mehrere Weltsprachen. Zuerst war er Arzt geworden. Das hatte ihn dann auf das Gebiet der Chemie hingeführt. Hier fühlte er sein Arbeitsfeld liegen. Mit eifrigem Eifer und einem hohen natürlichen Empfinden für den Aufbau der Elemente baute er sich den Weg zu neuen Erkenntnissen. Das hatte ihm auch den ehrenvollen Ruf an die englische Universität eingetragen, der er nun schon sechzehn Jahre lang angehörte. Dabei war er nicht einseitig. Er hatte viel Sport getrieben. Welt-reisen gemacht und ruhig gejagt, auch dann, wenn ein Fehlschuß das Leben aus Spiel gesetzt hätte. Auf dem Boden der Halle lag ein Tigerfell, an der Wand hing eine gepaunte Löwenhaut und zwischen den Fenstern manches schwere Ge-weich. Dazwischen ein Ständer mit verschiedenen Gewehren. Von der schweren Elefantenbüchse bis zur leichten Schrotflinte für Wasserwild.

„Was für prachtvolle Waffen“, rief Gerry begeistert aus und ließ die Augen die mattblanken Käufe.

Vandever lächelte. Er begriff die Anziehungskraft, die so erlesene Waffen auf einen Jungen ausüben mußten.

Er erklärte ihm die einzelnen Stücke und staunte, wie sach-männlich und verständnisvoll der Junge antwortete. Er kannte sich in Waffen schließlich gut aus.

Gierig nahm er ihn in sein Arbeitszimmer mit. Vandever war sehr neugierig, wie sich der Junge zwischen Büchern benehmen würde. Und Bücher gab es dort zur Genüge. An den hohen Wänden liefen die Bücherreihen entlang. Ver-schiebbare Leitern dienten dazu, sie zu erreichen. Überall auf den Tischen und Stühlen des weiten Raumes lagen Bücher. In allen Sprachen und aus allen Fächern der Wissenschaft.

Gerry war an den Mittelstisch getreten und sah mit schnel-lem Griff ein Buch. Ein kleines Lächeln stand in Vandever's Augen. Es war sein großes Werk: „Die Kohlenstoffketten und ihre Stellung im Weltaufbau“. Aber nicht in der englischen, sondern in der deutschen, der Leipziger Ausgabe. Da hatte der Junge nach etwas gegriffen von dem er sicher nichts verstand.

Gerry schlug das Titelblatt auf und sah mit bewundernden Augen den Professor an.

„Die Nobelpreisarbeit“, sagte er mit Ehrfurcht in der Stimme.

„Und ob! Sogar in derselben Ausgabe. Es hat mir böses Kopferbrechen verursacht, als ich es vor zwei Jahren zu stu-dieren begann. Aber langsam habe ich mich doch hineinge-arbeitet.“

Ein Augenblick versagte Vandever die Stimme. Der sechzehnjährige Pfadfinder hatte vor zwei Jahren bereits seine Kohlenstoffketten zu studieren begonnen! Ein amerikanischer Junge — die deutsche Ausgabe!

„Du studierst Chemie?“

„Ich habe gewisse chemische Studien gemacht, die aber bereits beendet sind. Allerdings ist es möglich, daß ich in der nächsten Zeit wieder einige Spezialstudien machen werde.“

„Und du verstehst Deutsch?“

„Aber natürlich, Herr Professor“, kam es in fehlerloser Aussprache zurück. „Meine Großmutter, Vaters Mutter, ist ja eine Deutsche. Sie stammt aus der Magdeburger Börde. Meine Mutter allerdings ist aus Paris.“

Vandever wirbelte der Kopf.

„Also, du sprichst außer Englisch noch Deutsch und Fran-zösisch und bist in der Chemie bei Spezialstudien angelangt. Sag einmal, Gerry, hast du noch weitere Überraschungen für mich? Dann heraus damit! Ich bin auf alles gefaßt. Nur bitte ich dich dringend, dich nicht um meinen Lehrstuhl für Chemie zu bewerben. Ich möchte ihn nämlich noch eine Zeit-lang behalten. Was kannst du sonst noch? Wenn du mir

erklärst, daß du auch Russisch sprichst und Doktor der Medizin bist, strecke ich sofort die Waffen.“

„Um der Wahrheit die Ehre zu geben“, lächelte Gerry, „so habe ich in Medizin nur jene Kenntnisse, die zur ersten Hilfe nötig sind. Höchstens meine Kenntnisse in der Anatomie sind etwas weitergehend. Was aber das Russische betrifft, muß ich Sie enttäuschen, Herr Professor. Ich spreche es nämlich flüchtig.“

Vandever sah den Jungen weiten Blick an. Und doch mußte er, daß er nicht lag. Dazu waren die Augen zu ehrlich und treuherzig und die Worte zu einfach. Der Junge erzählte Tatsachen. Aber Russisch, eine der schwersten Sprachen der Welt! Unbegreiflich! Gerry schien seine Gedanken zu erraten.

„Mutter hat eine russische Zofe. Sie ist schon so lange in unserer Haushaltung, als ich mich erinnern kann. Als kleines Kind lernt man selbst diese Sprache mühelos.“

Vandever sah Gerry prüfend an. Welches Ziel hatten die Eltern dieses Kindes sich gesteckt? Denn eine solche Zusammenstellung von Körper- und Geistesbildung konnte kein An-fall sein. Der Junge war dem Gelehrten ein Rätsel. Aber gerade Gelehrte lassen Rätsel nicht gern ungelöst. Vandever nahm sich vor, es, wenn möglich, zu lösen.

Mitten in diese Gedankenreihe fielen Gery's Worte:

„Die Erklärung ist eigentlich ganz einfach. Sie werden sie bald von selbst bekommen, Herr Professor. Ich würde sie Ihnen gerne jetzt geben. Aber ich werde eben geholt und muß rasch nach Hause.“

War Gerry ein Gedankenleser, um auf unausgesprochene Fragen zu antworten? Aber natürlich, der Gedankengang war ja naheliegend.

Vandever begann sich damit, zu fragen:

„Wieso weißt du, daß du geholt wirst?“

„Ich habe noch durch die Heide brechen hören. Er sucht mich und wird sofort hier sein.“

Professor Vandever hatte nichts gehört. Gerry pfiff leise zwischen den Zähnen. So leise der Ton war, er war hoch und trug weit. Im nächsten Augenblick stieg ein weißer Wall durch das offene Fenster, und mit zwei Sägen stand Roth vor seinem Herrn. An seinem Halsband hing ein Streifen Papier. Gerry rief ihm ab und warf einen raschen Blick darauf.

„Es ist so, wie ich sagte, Herr Professor. Ich muß nach Hause.“

Vandever sah seine Gile und konnte ihm gerade noch rasch die Hand geben.

„Komm wieder, wenn du Lust hast, Gerry!“

„Danke sehr, Herr Professor. Sehr gerne! Ich komme bald wieder. Auf Wiedersehen!“

Und Hund und Junge liefen nebeneinander aus dem Zimmer.

Der Streifen Papier war auf dem Teppich liegen geblieben. Vandever wußte gar nicht, daß er ihn aufgehoben. Er tat es, weil er gewohnt war, jeden Zettel aufzubewahren.

Da stand er nun und sah nichtsahnend auf das Papier und überdachte die eigentliche Begegnung. Endlich legte er den Zettel auf seinen Schreibtisch. Dann erst erinnerte er sich, daß er ihn ja auch in den Papierkorb werfen könne. Er nahm ihn nochmals auf, und nun sah er die zwei Zeichen darauf.

Was waren das für Zeichen? Das waren ja keine Worte.

Neue Bücher.

Aus der Fülle der Neuererscheinungen, die der deutsche Verlag auch heute im Herbst vorgelegt hat, möchten wir unseren Lesern im folgenden eine kleine Auswahl vorstellen. Sämtliche hier genannten Bücher entstammen dem bekannten Verlagshaus Kessel & Pustet, München.

Univ.-Prof. Hans Krieg, bekannt als Forscher des inneren Südamerikas, hat in dem Bändchen „Paguarete“, Tierbilder aus Südamerika, (107 Seiten. Mit Skizzen des Ver-fassers. Ganzleinen M. 3.-) 13 kleinere Erzählungen zusam-mengestellt, in denen er von Abenteuern mit der südamerikanischen Tierwelt berichtet. Die beigegebenen Federzeichnungen des Ver-fassers ergänzen den interessant und anschaulich geschriebenen Text aufs glücklichste.

Ein köstliches Buch, das in pädagogischer und künstlerischer Hinsicht allen Anforderungen entspricht, schrieb Heinrich Ma-ria Denneborg, der als Meister des Puppenspiels mit seinen hölzernen Marionetten groß und klein erfreut: „Die hölzernen Männer“. Ein Roman für frohliche Leute von neun bis neunzig Jahren. 143 Seiten. Mit farbigen Bildern von Verti Weber. Ganzleinen M. 3.60.

P. Aloysius Alfiker O. C. D. hat soeben mit der Neu-bearbeitung des „Lebens der heiligen Theresia“ (über- setzt nach der spanischen Ausgabe des P. Silverio de S. Teresa C. D. 545 S. Ganzleinen M. 9.-) den 1. Band der von den bayerischen Karmeliten neu herausgegebenen Reihe der Sämt- lichen Schriften der hl. Theresia von Jesu vorgelegt. Die Neu- bearbeitung stützt sich auf die neuesten Forschungsergebnisse und wird der starken Nachfrage gerecht, die zeigt, wie begehrt diese Schriften der verehrungswürdigen Mystikerin und Ordens- gründerin auch in unserer Zeit noch sind. — Gleich großes Inter- esse dürfte die durch P. Hugo Lang O. S. B., München, be- sorgte deutsche Ausgabe des Werkes „Das Vatikanische Konzil“. Seine Geschichte von innen geschildert in Bischof Ullathornes Briefen von Dom Euthbert Butler O. S. B. (466 Seiten. Ganzleinen: M. 12.-) beanspruchen. Das Werk wird als historische Quellenchrift zur Geschichte des Vatikanums

selbst keine Buchstaben! Es waren Zeichen! Zeichen, die kaum etwas anderes als Chinesisch sein konnten! Es sei denn, daß es eine Geheimschrift war, die sich mit Absicht solcher Zeichen bediente. Vandever faltete den Zettel zusammen und legte ihn in seine Brieftasche.

Dann ging er auf die Terrasse hinaus und setzte sich nieder. Er wollte über den Fall nachdenken.

Plötzlich wandte er den Kopf in der Richtung, in der das Schloss von Lord Ashton lag. Heulendes Dröhnen scholl dort zu hohem Surren. Dann jagte es heran. Scharf über die Baumkronen segte ein furchtschwingiger Eidechse, dessen Flügel und Kumpf in einem harten, knallenden Rot leuchteten. Mit Gedankenschnelle zog er wenige Meter über die Terrasse und das Haus hinweg. War es eine Augen Täuschung, oder grüßte dort wirklich eine Hand über den Rand des Fährtenfisches? Das rote Flugzeug war vorbei, bevor Vandever es richtig gesehen hatte.

Als er am nächsten Tage zur Vorlesung auf die Universität kam, ging er zuerst in das Sprachwissenschaftliche Seminar. Dort nahm er den Chinesologen zur Seite und zeigte ihm den Zettel.

„Werter Kollege, sagen Sie mir doch einmal, ob dies Chinesisch oder eine Geheimschrift ist.“

Der nahm den Zettel, warf einen Blick darauf und sagte: „Das sind tatsächlich chinesische Schriftzeichen. Diese beiden bedeuten in ihrer Verbindung: „Gehend nach Hause kommen!“

„Danke sehr, Herr Kollege!“

Vandever ging nachdenklich weg. Gerry verstand also auch Chinesisch. Warum hatte er unterlassen, dies zu erwähnen? Und noch schärfer als früher stieg die Frage auf: Welches Endziel hatten die Eltern, die ihrem Kinde eine solche Erziehung gaben?

(Fortsetzung folgt.)

Hinweis.

Achtung bei Siedlungsbauten!

Was muß man bei der Elektroanlage beachten? Die dankenswerte Politik der Reichsregierung fördert Eigenheim- und Siedlungsbauten durch weitestgehende Maßnahmen. Für die Auflockerung der Städte spielen diese Anlagen die entscheidende Rolle. Doch darf man bei der Errichtung der Bauten nicht vergessen, daß sie auf die Dauer nur dann zum festen Wohnsitz für die Städter werden können, wenn man gleich bei der Planung und im Rohbau ihren Bedürfnissen Rechnung trägt. Die Verwendung elektrischer Leuchten und Geräte wird sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich noch erheblich steigern. Wo es sich irgend machen läßt, sollte man gleich den Wünschen hinsichtlich der Befestigung der elektrischen Anlage in weitestem Maße entgegenkommen. Man sollte also schon im Rohbau die Anlage so ausführen, daß in jedem Räume genügend Auslässe für Leuchten und vor allem Steckdosen vorhanden sind. Besonders das reichliche Vorhandensein von Steckdosen ist wichtiger als man annimmt. Jeder empfindet es als ausgesprochene Unannehmlichkeit, wenn er weiß, er braucht nicht mit den fälschlichen Steckdosen der Räume laufender Anschlußkabel zu rechnen. Bei der allgemeinen Beschäftigung im Wohnraum ist nicht zu vergessen, daß die Verteilung der Räume für verschiedene Nutzungszwecke nie genau vorauszuweisen ist. Nichts man also z. B. einen Raum von vornherein als Schlafzimmer hinsichtlich der Beleuchtung ein, so können leicht die vorhandenen Möbel, die Lichtverhältnisse während des Tages oder andere Umstände zu einer ganz anderen Benutzung oder Einteilung des Raumes bestimmen. Sieht man aber von vornherein in jedem Wohnraume, aber auch in der Küche, mehrere Steckdosen vor, so ist allen Möglichkeiten Rechnung getragen und Puh und Tapeten werden geschont, so daß das Haus in gutem Zustand erhalten bleibt.

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Vaseline wird das Aufspringen und die Rote der Hände verhindert. Vaseline, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigsten Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Vaseline ist ein Erzeugnis der Chlorobrom-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

aller Voraussicht nach auf längere Zeit das einzige Feiner-Bl bleiben. — Sehr verdienstlich ist auch das Lebensbild der berühmten und gelehrten Aktivistin des Christentums in Nürnberg zur Zeit der Reformation, Caritas Pirckheimer, das Schwe-ster Sitta, Dienerin des Hl. Geistes, unter dem Titel „Die Frau von Sant Elaren“, Geschichte einer Nürnbergerin (203 Seiten mit Holzschnitten aus der Zeit Albrecht Dürers. Ganzleinen M. 4.-) herausgegeben hat. Der Quellentext ist aus dem Gewirre der oft weitverstreuten Aktenstücke, Briefe und anderen Aufzeichnungen herausgelöst und in Einzelformen mit vorzüglicher Dialogform umgestaltet worden.

Unter den Büchern zu Zeitfragen ist vor allem zu nennen Friedrich Mückermann S. J., „Der Kampf der Zeit“. Gedanken zur Reichsidee (200 Seiten. Kartonierte M. 3.-, Ganzleinen M. 4.20), das in drei Hauptabschnitten die Reichsidee als das Urbild aller großen menschlichen Gestal-tungen im Wechselspiel zwischen den entscheidenden Polen und in den verschiedenen Spiegelungen und Verzerrungen bis in die Gegenwart hinein in dem bei Mückermann gewohnten geist- reichen, mit seinem Humor durchsetzten Stil behandelt. — Jo- sef Nadler gibt in seiner Schrift „Einheit und Viel- falt der Deutschen Stämme“ (ca. 120 Seiten. Kar- toniert ca. M. 2.20) eine gebräugte und plastische Darstellung der einzelnen deutschen Stämme nach ihrem geistigen Gehalt, ihren charakteristischen und repräsentativen Gestaltungen und Werken sowie ihren großen Persönlichkeiten. Alle diese vielfäl- tigen Charaktere schließen sich ihm zum einheitlichen geistigen Antlitz des deutschen Volkes zusammen. Das Buch ist durch Thema und Verfasser heute besonders aktuell. — Eine wichtige Aufgabe hat auch die Schrift „Der Katholik im neuen Reich“. Seine Aufgabe und sein Anteil (80 Seiten. Kar- toniert M. 1.80) von Theodor Brauer zu erfüllen. Der katholische Volksteil in Deutschland empfängt mit diesem Buch einen längst erwarteten Wegweiser in die neue Zeit, dem er um so freudiger folgen kann, als seine Erkenntnisse aus ernster, männlicher Überlegung stammen.

Die Vorbereitungen zum „bewaffneten Aufstand“.

Der politische Abschnitt im Reichstagsbrand-Prozess.

Leipzig. Heute begann der letzte Teil der Beweisaufnahme im Reichstagsbrand-Prozess, in dem der politische Teil der Beweisaufnahme zur Erörterung gelangt. Als einziger Zeuge war Kriminalrat Keller aus Berlin geladen. Der Vorsitzende erklärte, daß sich die Beweisaufnahme jetzt der Frage zuwende, ob die Kommunistische Partei zur Zeit der Brandstiftung im Begriff war, einen bewaffneten Aufstand zu unternehmen.

Der Zeuge führte zunächst aus, daß die Versuche der Kommunisten in den Jahren 1919—1923 mit Niederlagen des revolutionären Proletariats geendet hätten. Trotz dieses Scheiterns hielt die K.P.D. weiter an ihren Bestrebungen fest, die Diktatur des Proletariats in Deutschland aufzurichten. Durch Verlautbarungen in Wort und Schrift, Parlamentsreden, Presseäußerungen, Kundgebungen, Beschlüsse der kommunistischen Parteitage wurde der Beweis erbracht, daß die K.P.D. diese Bestrebungen nie aufgegeben hat. Die gesamte kommunistische Literatur des Jahres 1932 bis zum März 1933 ist angefüllt mit Hinweisen auf die kommende Auseinandersetzung und die Notwendigkeit eines revolutionären Auswegs.

Der Zeuge zitiert eine Reihe von Artikeln und Beschlüssen, so insbesondere jene des Exekutiv-Komitees der Dritten Internationale, daß mit der deutschen Revolution das Schicksal der proletarischen Revolution in West- und Mitteleuropa entschieden werde, und daß ihr Sieg den wichtigsten Schritt zur Weltrevolution bedeute. Die Herausforderung der Bourgeoisie müsse mit der beschleunigten Revolutionierung der Massen und die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklassen beantwortet werden.

Kriminalrat Keller kommt dann auf kommunistische Parteikonferenzen zu sprechen, die im Oktober 1932 in Berlin getagt hat, und die sich auf den Wenden der Beschlüsse des „Erfolgsplans“, ebenso wie die in den folgenden Monaten stattgefundenen Bezirks-Parteitage, gestützt haben. Der Zeuge belegt seine Aussagen durch die Verlesung der wichtigsten Stellen aus den Parteiberichten über diese Bezirks-Parteitage.

Auf dem Kölner Bezirks-Parteitag am 3. und 4. Dezember, dem Tag der Beweisaufnahme, sprach ein auswärtiger Kommunist über die Parteiarbeit bei der Reichstagswahl, die er als notwendig bezeichnete, um die Abwehrtruppen gegen das revolutionäre Proletariat zu schwächen.

Der Zeuge fährt dann fort: „In der kommunistischen Partei waren von jeher zwei Richtungen zu erkennen. Eine legale, die nach außen hin mit parlamentarischen Mitteln arbeitete, sowie die illegale. Für die Legale der Verhältnisse war es seit langem klar, daß der Schwerpunkt der kommunistischen Tätigkeit auf dem Gebiet der illegalen Arbeit lag, deren zwangsläufige Auswirkung auch im Reichstagsbrand zu erkennen sein würde. Seit Jahren verfolgt die kommunistische Partei das Ziel der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, dessen Lehrenmeister in der Hauptstadt Berlin gewesen ist. Unzählige Versuche wegen der Vorbereitung zum Hochverrat gegen die Reichsregierung sind bekannt. Die Tätigkeit der K.P.D., ein Sowjet-Deutschland, die Diktatur des Proletariats nach baltischem Muster zu errichten.“

Stklaref-Prozess im Hintergrund. / Ein Jahr Gefängnis für Schröder.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung und eingehender Beweisaufnahme den 62-jährigen früheren Stadtbauinspektor Karl Schröder wegen fortgesetzter schwerer passiver Bestechung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zum Verlust der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren. Ferner wurden eine Reihe von Nebenklägern sowie der Wert von 4460 Reichsmark für verfallen erklärt.

Noch einmal — und nicht zum letztenmal, denn die Prozesse gegen Oberbürgermeister Böß und Stadtrat Benede stehen noch bevor — lief in Moskau der Film aus dunklen Jahren der Reichshauptstadt.

Schemenhaft bestritten sie noch einmal vorbei am Richter, die Lehmann und Tsch, Hoffmann und Schmidt, Leo und Willi Klaref, aus dem Zuchthaus vorgeführt. Um ist noch einer in ihr dunkles Reich der Vergangenheit hineingefallen: der angeklagte Stadtbauinspektor Karl Schröder.

Fest auf den Tag vor zwei Jahren machte Bürgermeister Schölk im Moskauer Großen Schwurgerichtssaal seine dramatische Zeugnisaussage, in der er sein Entsetzen bei der jähren Aufdeckung des größten Korruptionslandais, den Deutschland erlebte, schilderte. Damals wußte man noch nicht, daß Schröder einer von denen war, die die Hauptschuld an dem riesenhaften Schaden trugen.

Zum Ablauf dieses Prozesses schreibt die „Vossische Zeitung“: Zusammengebrängt in die Verhöre weniger Tage hörten wir noch einmal all das, worüber wir uns immer von neuem an den Kopf greifen: die Berliner Stadtbauinspektoren, deren Ehrgeiz es war, in den Rang einer Großbank einzurücken, läßt sich durch plumpe ohne alle Sorgfalt erdachte Fälschungen dreier bergelaufener Betrüger, denen aber auch jedes Format mangelte, um Millionen prellen.

Schröder fiel in diesem Spiel eine ganz besondere Rolle zu. Er spielte sie ganz nach Wunsch; er trank den Kaffee der Klarefs, er aß ihren Kuchen, er guckte ein paar Minuten lang in die ihm vorgelegten Bücher und in seine anderen, er fertigte seine Prüfungsberichte, und die sauberen Brüder hatten wieder für eine Weile Ruhe. Das Gericht tat dem alten Soldaten und langgedienten Beamten die Ehre an, den Gedanken abzulehnen, er habe von den Klarefschen Betrugereien und Fälschungen Kenntnis gehabt und sich bewußt mitgeschuldig gemacht. Als Verantwortlicher mit der Kontrolle der Sicherheiten des Gebäudes von der Stadtbauinspektion beauftragt, handhabte er nach der Feststellung der Strafkammer sein Amt mit „nicht mehr zu überbietender Leichtfertigkeit“. Er begnügte sich damit,

Zur Zeit der Novemberwahl 1932 verschärfte die K.P.D. die Vorbereitungen des bewaffneten Aufstandes, indem sie nicht nur die eigenen Wehrorganisationen, sondern auch die Elemente des roten Massen-Selbstschutzes mit Waffen versehen ließ. In kurzen Worten den Teilnehmern klargemacht, daß der Zeitpunkt der bewaffneten Auseinandersetzung immer näher rücke.

Nach einer eingehenden Darstellung der kommunistischen Propaganda und ihrer Parolen fährt der Zeuge fort: Aus dem Material des Geheimen Staats-Polizei-Amts habe ich eine große Anzahl von Angaben zusammengestellt, die schlagartig die Situation zur Zeit des Reichstagsbrandes beleuchten. Sie beweisen, daß in der Zeit von Anfang Januar bis Mitte März 1933 der Ausbruch der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunisten auf des Meisters Schreibe stand.

Der Zeuge verliest nun einige Mitteilungen aus dem Material des Geheimen Staats-Polizei-Amts, die seine Ausführungen dokumentarisch bekräftigen. So heißt es in Briefen vom 21. Februar, die äußerlich den Charakter von Geschäftsbriefen hatten, in Wirklichkeit aber getarnte Parteianweisungen waren: Bürgerkrieg unvermeidlich, Sturz der Regierung nur auf revolutionärem Wege möglich. Alle großen Betriebe bearbeiten bei Ueberfällen von Arbeitern sofort Großalarm und Massendemonstrationen gegen Nazi-Kajernen und Ausräumung derselben.

In einem Rundschreiben der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg wird für den Fall eines Verbots der proletarischen Massenfreikundgebung angekündigt. Für den 5. März gelte es, den Marsch auf Berlin zu organisieren, um wenn notwendig, das neue Parlament auseinanderzujaugen.

Es gingen dann beim Berliner Polizeipräsidium verschiedene Meldungen ein über geplante Anschläge auf Elektrizitätswerke, Starstromanlagen, Umformer und andere lebenswichtige Betriebe. Diese Nachrichten tauchten auch in der Provinz auf, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß von zentraler Stelle aus derartige Anweisungen von maßgebenden Funktionären gegeben und weitergeleitet worden sind.

Der Zeuge zitiert eine ganze Reihe von solchen Fällen, die von geplanten oder versuchten Anschlüssen auf lebenswichtige Betriebe zeugen. In den Anweisungen steht immer die dringende Mahnung an die Ortsgruppenleiter wieder, sich Waffen und Sprengkörper zu beschaffen und Terrorgruppen zu bilden. Es fanden sich auch Verzeichnisse über Führer der Nationalsozialisten, die unschädlich gemacht werden sollten. Beim Ausbruch des Aufstandes sollte Amtsrichter, Richter und andere angesehene Persönlichkeiten in den einzelnen Orten als Geiseln festgenommen werden. Kampf- und Terrorgruppen sollten durch Besetzung der Apotheken die Selbstversorgung von Handgranaten in die Wege leiten. Polizeibeamte, die sich dem Aufstand entgegenstellten, sollten rücksichtslos niedergeschossen werden.

Die Zeugenvernehmung des Kriminalrats Keller wird heute fortgesetzt.

ein paar gefälschte Bücher mit ein paar gefälschten Belegen zu vergleichen; eine einzige Frage von ihm würde genügt haben, um das Klarefsche Vorgehen einzuweisen zu lassen und das zu einer Zeit, als die Kredite bei weitem noch nicht ihre späteren gigantischen Ausmaße erreicht hatten. Schröder fragte nicht. Er trank Kaffee und aß Kuchen. Er ließ sich Anzüge machen, ohne nach dem Preise zu fragen, ohne je zu bezahlen. Er stellte die schönsten Mengen ein, ohne je zu fragen, welches denn das Pferd war, das ihn so glücklich machte.

Er fragte nie. Er hielt den Mund fest geschlossen, aber dafür die Augen desto offener. Er sah, wie die anderen es taten, der großmächtige Herr Stadtbauinspektor Hoffmann und sein Kollege Schmidt. Er sah sie vor den Klarefschen Unverschämtheiten aufmuntern, und er machte es getreulich nach. Denn er wollte auch ein Stadtbauinspektor comme il faut sein.

Das war wie die Urteilsbegründung es nannte seine „Geisteshaltung“ bei seiner Amtsausübung gegenüber den Klarefs. Er nahm das Märchen von den „königlichen Kaufleuten“ in der Kommendantenstraße hin, er nahm es ebenso gern hin wie die Äußerung mit den Mengenwünschen. Er genierte sich nicht, in seine Prüfungsberichte einige Unwahrheiten hineinzuschreiben, so die Geschichte von den Postfachbelegungen, die er gesehen habe. Obwohl er diese Belege überhaupt nie gegeben hat.

Er kann von Glück sagen, daß seine milden Richter mit ihrem Urteil noch um die Hälfte unter dem Antrage des Staatsanwalts blieben. Ihm kam zugute, daß seine Beurteilung nicht allzu verschieden sein dürfte von der nur noch Monaten bemessenen Strafen, die in einer anderen Zeit gegen seine Direktionskollegen ergingen.

Man tritt aus dem Kriminalgericht, schüttelt wiedererweckte Erinnerungen ab und ist froh, daß der Sumpf trodengelassen ist.

Stklarefs „Grüße aus Hoppengarten“.

Früherer Berliner Stadtrat der Bestechung angeklagt.

Die sechste Große Strafkammer hat sich in den nächsten Tagen noch mit dem gestern begonnenen Prozeß gegen den der Bestechung angeklagten ehemaligen Berliner Stadtrat Benede zu befassen. Achtzehn Zeugen sollen ausfragen, unter ihnen kommen auch der Buchhalter Lehmann und die Brüder Klaref zur Sprache.

Dem ehemaligen Stadtrat Benede wird von der Staatsanwaltschaft unter anderem auch vorgeworfen, daß er den Mono-

polvertrag mit den Brüdern Karl und Adolf Klaref abgeschlossen habe, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein.

zwei weiße Westen . . .

Der Angeklagte gab in der Nachmittagsverhandlung zu, daß er bei den Klarefs mehrfach Kleiderbestellungen gemacht habe. Benede hat neben einem Frack und einem Smoking auch Ulster und Anzüge in Auftrag gegeben. Zum Frack hat er gleich auf einmal zwei weiße Westen bestellt . . .

„Schwerwiegende Briefe“ aus Hoppengarten.

Dem einstigen Berliner Stadtrat wird vorgeworfen, daß er als „Kontingentinne“ falschierte Bestätigungssummen angenommen habe. Die Brüder Klaref haben bekanntlich Bestätigungsgelder an verschiedene ehemalige Beamte in der Art und Weise falschiert, daß sie die Beamten „werten“ und immer gewinnen ließen.

Benede gab in der Nachmittagsverhandlung weiterhin zu, einmal von Willi Klaref einen Briefumschlag mit dem Namen erhalten zu haben, diesen mit einem schönen Gruß aus Hoppengarten seiner Frau zu übergeben. Benede will nicht gewußt haben, daß der heute sehr „schwerwiegende“ Brief tausend Mark enthielt, die seine Frau „genommen“ hatte . . .

Stadtrat betätigt sich als Autohändler.

Stadtrat Benede gab weiter zu, daß er ganz merklich als Geschäft als Autohändler in Spe betätigt hat. Er hat Mar Klaref einen Mercedes-Wagen für 25 000 Mark beschafft und will hierbei viertausend Mark verdient haben. Ebenso hat Benede für die Tochter Mar Klarefs einen Kraftwagen besorgt und hierbei angeblich eintausend Mark verdient.

Am morgigen Mittwoch werden die Brüder Klaref und des Buchhalter Lehmann vernommen werden.

Verlängerte Kündigungsfrist.

Bielefeld. Die Präzisionswerke Bielefeld haben sich freiwillig zu einer grundsätzlichen Neuordnung des Kündigungsrechts entschlossen. Für unverheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen ist statt der täglichen eine einwöchige Kündigungsfrist eingeführt worden. Soweit der Arbeiter länger als fünf Jahre im Betrieb beschäftigt ist, beträgt die Kündigungsfrist zwei Wochen. Derselbe Kündigungsfrist wird verheirateten Arbeitern eingeräumt, und wenn diese länger als fünf Jahre bei der Firma tätig sind, verlängert sich die Kündigungsfrist auf drei Wochen. Für jedes minderjährige Kind wird eine weitere Woche gewährt. Ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern würde also eine Kündigungsfrist von fünf Wochen haben, und wenn er über fünf Jahre im Werk tätig ist, sogar von sechs Wochen.

1000 Holzhauer werden beschäftigt.

Trier. In den Gemeindeförstungen von Trier ist für 1000 Mann Beschäftigung für den Winter geschaffen worden. Der Regierungspräsident in Trier hat angeordnet, daß bei der Auswahl der Arbeiter vor allem Erwerbslose und solche Leute in Frage kommen, die unzureichenden Landbesitz haben. Angehörige der nationalen Verbände sind zu bevorzugen. Die Wahl der Leute ist so zu treffen, daß die Bedürftigsten möglichst lange beschäftigt werden können. Um den Lohn nicht zu drücken, dürfen die Waldarbeiter nicht mehr an die Mindestforderungen vergeben werden sondern nur an einen erprobten Haumeister zu einem festen Stücklohn. Als Lohn wird mindestens 42 Pfg. die Stunde festgelegt, doch ist dafür zu sorgen, daß besonders geübte und fleißige Leute bis auf 48 Pfg. kommen. Frohnarbeit ist in diesem Winter nur in ganz bestimmten Fällen zugelassen. Sie darf auch nicht bei Sonderarbeiten eingeführt werden.

Weniger Förderfächte,

aber Erhöhung der Leistung um ein Drittel.

Essen. Dr. Ing. Warbach (Gelsenkirchen) hielt im Hause der Technik einen Vortrag über Schachtbau und Schachtsicherung. Aus den über die jüngste Entwicklung der Schachtförderung im Ruhrbergbau genannten Zahlen ging hervor, daß die Gesamtzahl der Ruhrfächte von 1920 bis 1931 von 577 auf 520 zurückgegangen ist. Während 1920 noch 70 Prozent aller Ruhrfächte der Förderung und 30 Prozent anderen Zwecken, wie Seilfahrt, Wetterführung und dergleichen dienten, waren 1931 nur noch 54 Prozent aller Fächte Förderfächte. Von etwa 94 in der Zeit von 1920 bis 1931 stillgelegten Fächten wurde eine gewisse Anzahl vollständig abgeworfen, 37 Fächte neu abgeteuft. Anfang 1931 waren im Ruhrbergbau nur noch 282 Förderfächte vorhanden. Infolge dieser Verringerung der Zahl der Förderfächte mußte eine Steigerung der Leistung eintreten. So konnte 1930 gegenüber 1913 eine Steigerung der mittleren arbeitstäglichen Leistung der Ruhrfächte um ein Drittel festgestellt werden. Das Bestreben im Bergbau geht dahin, die Gesamtförderung einer Grube nur aus einem Schacht und nur aus einer Sohle zu heben. Gegenwärtig werden im Ruhrbezirk stets vier bis fünf Fächte abgeteuft gegenüber acht bis neun Fächten in der Vorkriegszeit.

Gedentag an den Separatisten-Abwehrkampf.

Mayen. Die alte Eifel- und Kreisstadt Mayen stand ganz im Zeichen des Gedentages an die vor zehn Jahren erfolgte Abwehr der Separatisten. Damals hatten bewaffnete Separatisten das Landratsgebäude besetzt. Nach wiederholten mißglückten Angriffen gelang es den waffenlosen Abwehrkämpfern, die Separatisten, die aus dem Gebäude das Feuer eröffnet hatten, aus dem Landratsamt zu vertreiben. Bei einem der Angriffe wurde der Arbeiter Lau erschossen. Ein an den Abwehrkampf erinnerndes Denkmal, das von Professor Burger geschaffen wurde, ist feierlich enthüllt worden. In begeisterten Ansprachen gedachten die Landräte Strube (Koblenz-Land) und Heiliger (Mayen) der vaterländischen Tat der Bevölkerung.

Die Jugend hebt ihren Schild gegen die Not.

Licht lockt Leute

OSRAM

Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den Elektro-Fachgeschäften.



der Großen Strafkammer.

MAGGI® Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet.

Ergebnis
bestand fr.
zahlungslos

Rhein
Hafer 1
bis 18,8
18,75; 2
Weizen
32,50; 3
24; 4
genfleie

Rundgebung der NS-Fago

Für Handel, Handwerk und Gewerbe des Kreises.

Die NS-Fago, Kreisamtsleitung Neuf, wird an Donnerstag, 20. Nov., in den Sälen der Bürgergesellschaft Neuf, Niederstraße, eine öffentliche Rundgebung veranstalten, zu der die Führung der Partei und Behörden, sowie die Vertreter von Handel, Handwerk und Gewerbe eingeladen sind. Der Reichsführer von Handel, Handwerk und Gewerbe, Dr. Krüger von Ketteln, gibt in seinen Reden die unauflösbare Verbundenheit zwischen Wirtschaft und dem Schicksal des deutschen Volkes kund. In diesem Sinne soll auch in Neuf durch diese erste öffentliche Rundgebung der NS-Fago die Volksverbundenheit befestigt werden. Die NS-Fago ist der Stützpunkt im Kampf, den Handel, Handwerk und Gewerbe zu bestehen haben, um mitzuhelfen an dem Aufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft im Sinne Adolf Hitlers. Darum wird es Handel, Handwerk und Gewerbe zur Pflicht gemacht, reiflich zu der Rundgebung zu erscheinen. Es sprechen Gauamtsleiter der NS-Fago Hegenberg, und Gaupropagandaleiter Brömmel.

Die Pioniere tagten.

Unter Leitung des vom Kreis-Kriegerverband bestimmten Führers, Kamerad Gustav Vesper, tagte im Vereinslokal „Im Römer“ der Pionierverein. Der Führer warf einen Rückblick auf das glänzende Verlaufene 40-jährige Stiftungsfest und stellte allen Kameraden, die zum Gelingen des Festes beigetragen, seinen Dank ab. In seiner Eigenschaft als Führer des Vereins bestimmte Vesper nachstehende Kameraden zu Unterführern bzw. engeren Vorstandsmitgliedern: Zum 2. Vorsitzenden Werner Hüggen, 1. Schriftführer Peter Hilgen, 2. Schriftführer Heinrich Münneberg, 1. Kassierer Josef Hagenkötter, 2. Kassierer Josef Kauten. Die weiteren Vorstandsmitglieder blieben, weil sie, wie der Führer mit Recht betonte, mit Eingabe den Vereinsinteressen gedient haben.

Erfreulicherweise konnten eine Anzahl Kameraden, die bisher dem Verein fernstünden, neu aufgenommen werden. Nach einigen bemerkenswerten Ausführungen der Kameraden Wigger und Mathies schloß der Führer mit einem Sieges-Gelächter auf den Reichspräsidenten sowie den Reichskanzler die gut besuchte Versammlung.

Die Briestaubenzüchter stellten aus.

Die Briestaubenliebhaber von Neuf und Umgebung veranstalteten im „Rügerhof“ eine Ausstellung, die sich eines guten Zuspruchs bei der Bevölkerung erfreute. Es waren die besten und schönsten Tiere der vergangenen Flugzeit ausgestellt, was eine recht stattliche Zahl war. In 11 Klassen wurde die Prämierung durchgeführt, die folgenden Ergebnisse hatte:

Klasse 1 (Siegerwagel über 450 Kilometer): 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Deder (Weise, Neuf); 3. Gölges (075, Neuf); 4. Junfers (Höhlhagen); 5. Schmitt (Wittgen); 6. Berger (Höhlhagen); 7. Gölges (075, Neuf). **Klasse 2 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 3 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 4 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 5 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 6 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 7 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 8 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 9 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 10 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf). **Klasse 11 (Siegerwagel über 450 Kilometer):** 1. Boller (Mafete, Neuf); 2. Junfers (Höhlhagen); 3. Gölges (075, Neuf).

Vom Verein ehemaliger Afrikaner- und Kriegerkämpfer.

Die ehemaligen Afrikaner- und Kriegerkämpfer von Neuf und Umgebung treffen sich am Sonntag, den 2. Dezember, abends um 8 Uhr, im Restaurant „Peppeus“, Neuf, Kapitelstraße 25, zu einer Besprechung. Die Kriegerkämpfer richten an die noch fernstehenden Kameraden folgenden Aufruf:

„Wenn je, so ist jetzt der Augenblick gekommen zum Zusammenschluß aller Schutztruppen- und Kriegerkameraden in unserem deutschen Kolonialfreigenossen. Es heißt für alle Kameraden, die noch außen stehen: Trete ein in den Schutztruppen- und Kolonial-Kameraden-Verein! Dieser ist ein Stützpunkt für die Kameraden, die noch Einzelgänger sind. Dies gilt für die Kameraden, die noch nicht in den Verein getreten sind, und für die Kameraden, die schon getreten sind. Dieser Verein ist ein Stützpunkt für die Kameraden, die noch nicht in den Verein getreten sind, und für die Kameraden, die schon getreten sind. Dieser Verein ist ein Stützpunkt für die Kameraden, die noch nicht in den Verein getreten sind, und für die Kameraden, die schon getreten sind.“

Deutscher, erwirb ein Lotterioschein
zur Beschaffung von Arbeit,
Helfe Du mit am Aufbau des Volkes
zu Frieden und Freiheit.

Vereinsnachrichten.

Jungfrauenvereinsgruppe St. Quirin. Paracletengruppe: Dienstag 8 Uhr Zusammenkunft. Lautengruppe: Donnerstag 8 Uhr alle im Berg-Schulhaus.

Jungfrauenvereinsgruppe St. Marien. Gruppe Theresia: Mittwoch fällt Gruppenabend aus.

Rath. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Mitglieder, die sich für die Gründung einer Tischtennisabteilung interessieren, Mittwoch 8 Uhr im Vereinslokal.

Reinigungsverein „Männerlager“. Mittwoch 7 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Versammlung. Wichtige Tagesordnung!

Examen bestanden. Am jährlichen Institut der Universität Bonn bestand Hrl. Christine Pitz, Grevendich-ellen, mit „sehr gut“ ihre zahnärztliche Staatsexamen.

Getreide und Futtermittel

Duisburger Getreidegroßmarkt.

Rhein. Weizen 19,5-19,60; rhein. Roggen 17; südd. Hafer 16-16,5; rhein. Hafer 15-15,20; südd. Gerste 18,40 bis 18,80; ausl. Gerste 60-61; Ailo 18,5; dito 66-67; Ailo 18,75; Plata Mais 19,5; Plata cinquantino Mais 20,5; Weizenmehl Grundpreis 97 Proz. Auszugsmehl 32,15-32,50; dito Badermehl 27,15-27,50; Roggenmehl 23,65-24; Weizenbrotmehl 12,5-13; Weizenkleie 11,5-12; Roggenkleie 9,25-10; Zuckerschmelz 11,75-12,25.

SPORT

Boxkampf

Der Hamburger Boxer verteidigte bei den Europameisterschaften im Freistilringen in Paris seinen Titel durch einen abermaligen Sieg im Weltgewicht erfolgreich. Deutschlands zweiter Vertreter, Hölzer (Zweihundert), besiegte im Bantamgewicht hinter dem Ungarn Jombary den zweiten Platz. Die übrigen Europameister: Federer (Frankreich); Leichtgewicht: Berret (Schweiz); Mittelgewicht: Jourlin (Frankreich); Halbmittel: Dr. Papp (Ungarn); Schwergewicht: Burt (Schweiz).

Olympische Spiele wurde in Augsburg von dem dortigen Gewichtheber Deutsch im olympischen Gürtelkampf mit 1015:1005 Pfd. Knapp geschlagen.

Beim internationalen Billardturnier in Köln gewann der Belgier De Donder den „Zweifel-Wanderpreis“.

Raymond Deleers wurde von dem Vereinsführer von Sparta Köln bis zum 31. Januar 1934 suspendiert.

Die deutsche Meisterschaftswimmerin Clara Dreher wird zusammen mit dem Charlottenburger Rigen Holzhuth, Heyndt und Engelmann am 3. und 6. Dezember in Kopenhagen starten.

Auf Lebenszeit ausgeschlossen von allen deutschen Ringen wurde jetzt vom Führerrat des deutschen Berufsboxsportes der Krefelder Klotzhaus, der beinahe ohne einen Treffer erhalten zu haben, gegen den Dortmunder Eber aufgab.

Ein Fußball-Stadtspiel Köln — Paris soll im Mai 1934 in Köln zum Ausverkauf kommen.

Sonntagskutschfahrten wird es für die ganze Dauer des Kölner Schachlagers geben.

Deutsche Winterkampfsportspiele 1934 in Braunlage.

Ueber die rodelportlichen Wettkämpfe im Rahmen der deutschen Winterkampfsportspiele 1934 gibt der Verbandssportwart des Deutschen Schiltsportverbandes, Medizinalrat Dr. Werner, folgende Einzelheiten: Am 1. und 2. Februar finden in Braunlage-Schierke die Kampfsportwettkämpfe im Rodeln statt. Die Rennen gelten gleichzeitig als deutsche Meisterschaft. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche, ganz gleich, ob er einem der angeschlossenen Vereine angehört oder nicht, vorausgesetzt, daß er nicht irgendwo gegen Entgelt startete, also mehr oder weniger Berufssportler ist. Die Rennen werden an den beiden Tagen auf Natur- und Kunstbahn ausgetragen. Als Naturbahn wird die Bahn am Erdbeerpfad bei Schierke benutzt. Sie ist 1500 Meter lang, hat ein Durchschnittsgefälle von 12,6 v. H. und bietet mit ihren acht Kurven erhebliche Schwierigkeiten. Am 2. Februar finden die Rennen auf der Kunstbahn statt. Hierzu wird die wellenförmige Schierker Wobahn benutzt. Sie ist 1700 Meter lang, hat 7 stark erhöhte Kurven, ein Durchschnittsgefälle von 10 Proz. Jede Rennbahn wird für Herren, für Damen und für Doppelkämpfe in beliebiger Besetzung ausgeschrieben werden. Gemittelt werden die Kampfsportwettkämpfe für 1934 sind. Es gibt also in diesem Jahre deutsche Meisterschaften im Rodeln und Naturbahn, während sonst nach den Bestimmungen der Rodelordnung jedes Jahr nur eine Meisterschaft ausgeschrieben wird. Am Ausbruch an das letzte Rennen wird auf der Kunstbahn die deutsche Meisterschaft für Zweierkämpfer ausgeschrieben und danach die für Einzelkämpfer. Alle Meldungen müssen bis zum 31. Januar 1934 auf besonderem Meldebord, der vom Arbeitsausschuß in Schierke ausgearbeitet ist, beim Führer des Deutschen Schiltsportverbandes, Med.-Rat Dr. Werner, Gortz-Seebad, eingegangen sein. Alle von den Verbänden gemeldeten Teilnehmer und Amtswalter erhalten kostenlose Unterkunft und Verpflegung. — Und nun auf zum nationalen Hochfest der winterportliebenden Jugend!

Biehmarkte

Köln

Auftrieb: Ochsen 363, Bullen 172; Kühe 730, Färsen (Kälbinnen) 93, Fresser 19, Kälber 1030, Lämmer, Hammel, Schafe 385, Schweine 5195.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst. höchst. Schlachtw. a) jüngere 32-35; b) ältere 30-34; 2. Sonst. vollst. 27-29; 3. Fleischige 21-24; Bullen: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtw. 27-30; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 22-26; Kühe: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtw. 28-31; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 23-27; 3. Fleischige 22-24; Kälber: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtw. 30-33; 2. Vollst. 27-29; Kälber: 1. —; 2. Beste Mast- und Saugtälber 37-42; 3. mittl. 30-36; a) geringere Saugtälber 25-28; 4. geringe Kälber 20-24; Lämmer, Hammel und Schafe: 1. —; 2. —; a) Weidenhammel 29-32; 3. Mittl. Mastlamm und ältere Masthammel 25-28; Schweine: 1. Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 48-52; 2. Vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfd. 47-53; 3. 200-240 Pfd. 46-52; 4. 160-200 Pfd. 43-49; 5. —; 6. —; 7. Sauen 38-44.

Markterlauf: Großvieh sehr ruhig, bei fraglicher Räumung. Kälber lebhaft, Lämmer, Hammel und Schafe ruhig, Schweine ruhig.

Düsseldorf

Auftrieb: Ochsen 84, Bullen 175; Kühe 273; Färsen (Kälbinnen) 89, Fresser 2, Kälber 596, Schweine 2758.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst. höchst. Schlachtw. a) jüngere 33-36; b) ältere —; 2. Sonst. vollst. 28-32; 3. Fleischige 24-27; 4. geringe genährte 20-23; Bullen: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtw. 28-30; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 25-27; 3. Fleischige 22-24; Kälber: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtw. 28-31; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 24-27; 3. Fleischige 21-23; 4. geringe genährte 14-18; Färsen (Kälbinnen): 1. Vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 29-32; 2. Vollst. 25-28; 3. Fleischige 20-24; Kälber: 1. Saugkälber: Doppelsäuger besser Mast 50-58; 2. Beste Mast- und Saugtälber 36-40; 3. Mittl. Mast- und Saugtälber 30-35; a) geringere Saugtälber 25-29; 4. geringe Kälber 18-24; Schweine: 1. Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 50-54; 2. Vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfd. 47-53; 3. 200-240 Pfd. 43-53; 4. 160-200 Pfd. 42-51; 5. Fleischige 120-160 37-46; 6. —; 7. Sauen 40-46.

Markterlauf: Bei Großvieh mittel mit Ueberstand. Kälber und Schweine ruhig.

WSV. im Landkreis

3. Kreisklasse.

	6	5	1	0	50:10	11
Dürfen	6	4	2	0	14:7	10
Burgfried Niedberg	5	3	1	1	15:8	7
Altrath	5	3	0	2	10:9	6
Jaderath	5	2	0	3	19:12	4
Hemmerden	4	1	0	3	10:16	2
Eintracht Garzweiler	4	0	0	4	2:17	0
Gustorf	4	0	0	4	5:26	0
Frimmersdorf	4	0	0	4		

Gesellschaftsspiele.

Reithausen — Gierath 1:3.

Dem spielerischen Können der Blau-Weißen aus Gierath erwiesen die Reithausener sich noch lange nicht gewachsen. Trotzdem sie auf eigenem Boden spielten, ließen sie sich von dem klassenüberlegen Gegner mit 3:1 abblenden. Die junge Elf aus Gierath war technisch besser und zeigte die größere Spielerfahrung. Das Spiel wurde sehr anständig ausgetragen und von Sturm (Orken) einwandfrei geleitet.

Orken — Gustorf 6:4.

Die Gäste zeigten sich trotz der Niederlage recht eifrig, hatten auch verschiedene gute Spieler in ihren Reihen. Orkens junge Mannschaft siegte sehr verdient. Hier war ein viel besserer Zusammenhang festzustellen, als bei den Gustorfern. Hoffentlich bleibt es so bei den Meisterschaftsspielen.

Frimmersdorf — Königshoven 6:2.

Die Frimmersdorfer sind schon gut in Fahrt. Das mußte Königshoven in Frimmersdorf erfahren, das mit einem ordentlichen Denktettel bedacht wurde. Die Grün-Weißen hatten stets das Feste in der Hand. Hoffentlich hält auch die Frimmerverbesserung an.

Grevendich — Altrath 2:5.

Es ist nicht übersehend, daß Grevendich selbst auf eigenem Platz verlor. Die Bewegungsspieler aus Altrath hatten in letzter Zeit des öfteren ihre Sätze bewiesen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Bei den Kreiskämpfen taten sich besonders die Spieler aus der Alte-Herrenmannschaft hervor.

„Udo“ Udesheim — ESW. Delrath 1:1

Die kampfbegeisterten Udoleute ließen auch diesen Sonntag nicht ohne Spiel vorbeiziehen. Da der Ertrag für die WSV. bestimmt war, fehlte es auch nicht an Zuschauern. Der Gastgeber war kampflustig und konnte auch in Führung gehen. Die Gäste hingegen fanden sich auf dem kleinen Gelände vorerst nicht zurecht, zogen aber etwas später wieder gleich. 1:1. Einen fälligen Elfer für die Gäste überließ der Leiter. Nach Wiederanpfiff hatten die Gäste nur noch acht Spieler im Felde, da einer des Platzes verwiesen und zwei wegen Verletzung ausgeschieden. Das Gästeschlußviertel leistete unfaßbare Arbeit, so daß der Platzherr auch keinen weiteren Erfolg erzielen konnte. Leider nahm das Treffen ein frühzeitiges Ende, weil ein weiterer Spieler der Gäste spielunfähig wurde. Der Kampf war jederzeit fair, nur hätte der Leiter bei dem großen Kampfsgeist schärfer durchgreifen müssen.

Sportvereinsnachrichten

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 Neuf. Gemeinamer Turnabend der drei Turnvereine heute 20 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule. Von den Turnern wird erwartet, daß sie diese Turnstunde regelmäßig besuchen.

D.R. Nobelia 19. Heute abend 8 Uhr Spieldarstellung. Spielführer aller Mannschaften pünktlich!

Kriminalia Neuf. Heute abend 8 Uhr Geschäftsstunde; 8.30 Uhr Jungmännerabend.

SS. „Jugend“. Heute abend 8 Uhr Training im Lehrerseminar. Umstellung der Mannschaften. Erscheinen wichtig!

Neuer Ballspielverein 1911. Heute abend 8.30 Uhr Saaltraining. Leitung: Tsch. Jeder Jugendliche muß teilnehmen. Spieldarstellung, Führerbesprechung. Donnerstag 6-8 Uhr Regeln der 2. Jgd. Ab 8 Uhr Regeln der 1. Jgd. Freitag 8 Uhr Spielerführung.

Sportvereinigung Neuf-Weidenberg. Mittwoch 20 Uhr im Vereinslokal wichtige Spielerführung für Fußball und Handball. Anschließend Vorstandssitzung. Sonntag Fußball: D.R. Nobelia 1. — Weidenberg 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel; 14.15 Uhr WSV-Kampfbahn. — Handball: Weidenberg 1. — WSV 04 Düsseldorf 1. M. M.-Spiel 11.15 Uhr Broichstraße.

Sportvereinigung Neuf-Weidenberg. (Jugendabtlg.) Mittwoch 7 Uhr Versammlung. Alle Spargelder mitbringen!

Großmarkt für den Nährstand zu Neuf am Rhein

Notierungen vom 27. November 1933.

1. Getreide Weizen, rhein. 76 kg. ab Erzeugungsfaktoren W X 19.10. Handelspreis frei Neuf — 00-18.25. Roggen, rhein. 72 kg. ab Erzeugungsfaktoren W VIII 18.25. Handelspreis frei Neuf — 00-16.75.

2. Mehl Weizenmehl, Auszugsmehl, Klasse 0.40% 32.15. Badermehl — 18.75. Roggenmehl, Klasse 0.40% 27.15. Badermehl — 18.75. Weizenbrotmehl 12.5-13. Roggenbrotmehl 11.5-12.5. Weizenbrotmehl 11.5-12.5.

3. Futtermittel Palmkuchen 18.00-19.00. Weizenkuchenmehl 37% 17.75 bis —. Rapssamen 14.25-15.00. Erdnussmehl 50% 16.40-16.75. Sojabohnen 15.40-16.00. Baumwollsaatmehl — 16.00. Sojabohnen 18.00-18.75. Sojabohnenmehl 11.50-11.75. Weizenbrotmehl 11.5-12.50.

4. Felle alles per 100 Kilo brutto. Gerberei und Ruchen lose bei Waggonbezug. Weizen 4. — Nüßli 44. —, rohes Erdnussöl 28. —. Sojabohnenöl 27.50. Palmkuchenöl 21.00-22. —. alles per 100 Kilo ohne Rak.

Neuer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 16 Großvieh, 3 Kälber, 88 Schweine. **Preise:** 26-31 K, 30-40 K, 48-53 K.

Fruchtlof des Kreises Moers.

Gute Antub. Lebhafte Nachfrage.

27. November 1933.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, in erteilte Sortierung.

Sorten	Sorte	Tomaten C	9	10
Andultrie	2.10	2.30	10	18
Winterkorn	3	4.4	0.50	8
Reislat	3	6.5	1	10
Winterrüben	3.4	4.5	1	10
Erbsen, Winter	3.4	4.1	1	10
Reislat I	12	10	100	10
Reislat II	12	10	100	10
Reislat III	12	10	100	10
Reislat IV	12	10	100	10
Reislat V	12	10	100	10
Reislat VI	12	10	100	10
Reislat VII	12	10	100	10
Reislat VIII	12	10	100	10
Reislat IX	12	10	100	10
Reislat X	12	10	100	10
Reislat XI	12	10	100	10
Reislat XII	12	10	100	10
Reislat XIII	12	10	100	10
Reislat XIV	12	10	100	10
Reislat XV	12	10	100	10
Reislat XVI	12	10	100	10
Reislat XVII	12	10	100	10
Reislat XVIII	12	10	100	10
Reislat XIX	12	10	100	10
Reislat XX	12	10	100	10

Wichtige Verteilung 30. 11. 1933.

Ein erschütternder Brief aus Rußland.

in Neuß
**SONNEN
HERZOG**
-Str. 40, Tel. 18472
Düsseldorf